

Inspiration

N° 2 Frühling 2006



Thema : WAS IST PFINGSTEN

| | | |
|------------------|--|----|
| Gordon Anderson | WARUM PFINGSTEN EIN WICHTIGER TAG FÜR PFINGSTLER IST | 3 |
| James K. Bridges | WAS BEDEUTET ES, PFINGSTLER ZU SEIN? | 6 |
| Charles Crabtree | PFINGSTEN IN UNSERER GEMEINDE | 12 |
| Gary B. McGee | GLAUBE NUR, ALLE DINGE SIND MÖGLICH! DAS ERWECKUNGS-VERMÄCHTNIS DES SMITH WIGGLESWORTH | 16 |
| Anthony D. Palma | WORTSTUDIUM: Die unaussprechlichen Seufzer aus Römer 8, 26 | 22 |
| George O. Wood | SECHS MERKMALE EINER PFINGSTGEMEINDE | 24 |
| Douglas A. Oss | GEISTESGABEN IN DER HEUTIGEN GEMEINDE. Teil 1. | 31 |
| Sam Farina | DER WIRKSAME AUFRUF | 33 |

Gasteditorial

Hundert Jahre nach jenen Ereignissen an der Azusa Street, die den Beginn der Pfingstbewegung markieren, ist die Frage «Was ist Pfingsten?» immer noch hochaktuell. Die damals durch einen einfachen schwarzen Prediger in einer unscheinbaren Gemeinde in Los Angeles ausgelöste Geistesbewegung hat in den vergangenen Jahrzehnten ein weltweit nie da gewesenes Wachstum von Gemeinden ausgelöst. Pfingstliche Gemeinden machen heute mit ihren über 500 Millionen Mitgliedern einen wesentlichen Bestandteil der Christenheit aus. Auch die anfänglich umstrittenen pfingstlichen Themen haben mittlerweile unter den Gemeinden und Kirchen verschiedenster Couleur nicht nur eine weitgehende Akzeptanz bekommen, sondern sie wurden sogar aufgenommen und Teil ihrer Gemeindepraxis. Die Fragen um Pfingsten, um pfingstliche Theologie sowie pfingstliche Gemeinde- und Missionspraxis werden thematisiert. Dazu gehören die Lehre und Praxis von Geistestaufe und Geistesgaben genauso wie die Betonung eines kontinuierlichen Lebens im Geist. Aber auch die Erwartung der Manifestation der Kraft Gottes durch körperliche Heilungen und die Sehnsucht nach der evangelistischen Kraftausrüstung und nicht zuletzt die starke Betonung der Gemeinde als Leib Christi, die als Werkzeug Gottes berufen ist, das Evangelium zu verkündigen und in der Erwartung des kommenden Herrn zu leben und zu dienen.

Für die heutige Generation in jenen Pfingstgemeinden, welche ihre Wurzeln in der Azusa Street Erweckung haben, ist mit der Jahrhundertfeier aber auch eine neue Herausforderung verbunden: Diese Herausforderung betrifft den Umgang mit ihrem Erbe. Es waren die umstrittenen Wahrheiten um den Heiligen Geist, für welche die Pioniere der Pfingstgemeinden eingestanden sind. Diese Wahrheiten hatten auch sichtbare Auswirkungen im Bereich der Evangelisation. Denn ohne die vom Heiligen Geist geschenkte Tüchtigkeit zur Verkündigung und Mission hätten die Pfingstgemeinden nie in einem solchen Mass zahlenmässig wachsen können. Wie gehen wir in der deutschsprachigen Welt mit diesem Erbe um, das nicht nur unsere Väter oft mit einem hohen Preis erkämpft haben, sondern das auch anvertrautes Offenbarungsgut Gottes ist? Ein materielles Erbe kann sorgsam verwaltet und vermehrt oder missachtet und verspielt werden. So ist es auch mit dem geistlichen Erbe der Pfingstbewegung.

Diese Ausgabe von INSPIRATION widmet sich der Bedeutung von Pfingsten und damit der Bedeutung von Lehre und Praxis des Lebens mit dem Heiligen Geist. Pastoren und Gemeindemitarbeitern soll vertieft die Bedeutung von Pfingsten für ihren Dienst und für das Leben der Gemeinde aufgezeigt werden. Dadurch soll Ermutigung geschehen, das Erbe richtig zu verwalten, was letztlich nur bedeuten kann, es zu multiplizieren. Dazu gehört die lebendige Erwartung aufrecht zu erhalten, dass der Herr heute rettet, zur Gemeinde hinzutut, Kranke heilt und mit Geist und Feuer tauft. Dazu gehört der Mut, bei der Evangeliumsverkündigung entschieden auf eine persönliche Bekehrung zu dringen. Dazu gehört aber auch die Betonung der Notwendigkeit persönlicher Heiligung, die auf die Bekehrung folgen muss und das Predigen der Taufe mit dem Heiligen Geist als Empfang der Kraft aus der Höhe für den Dienst der Evangelisation.

Die Pfingstbewegung hat seit ihrer Entstehung zu Beginn dieses Jahrhunderts betont, dass sich Christentum nicht in Moral oder Institution erschöpft, sondern in einer dynamisch gelebten Beziehung zu Gott. Diese Beziehung wird vermittelt durch das Erlösungswerk Jesu und kann nur gelebt werden, indem der Heilige Geist den Glauben immer wieder erneuert. Das soll auch in unserer Zeit so bleiben!

Max Schläpfer, Präsident SPM

N° 2 Frühling 2006

INSPIRATION

3-monatlich publizierte Zeitschrift von der Schweizerischen Pfingstmission
Postfach 3841
5001 Aarau/Schweiz

Redaktionskomitee:

Bill L. Williams, Redaktor; Max Schläpfer, Koordinator; Schweizerische Pfingstmission, Herausgeberin.

Übersetzung ins Deutsche:

Angelika Jackson

Diese Zeitschrift, bestehend aus ausgewählten und übersetzten Artikeln aus dem Magazin *Enrichment*, einer Publikation der Assemblies of God-Gemeinden der USA, wird freundlicherweise Pastoren und christlichen Leitern zur Verfügung gestellt.

© General Council of the Assemblies of God, USA

LG06GE 1910

WARUM PFINGSTEN EIN WICHTIGER TAG FÜR PFINGSTLER IST

Der geschichtliche Ablauf ist folgender: Die Kreuzigung Jesu, Sein Begräbnis und Seine Auferstehung fanden zur Zeit des jüdischen Passahfestes statt. Nach Seiner Auferstehung zeigte Er sich während 40 Tagen und wurde dann in den Himmel aufgenommen (Apostelgeschichte 1, 2–9). Als 50 Tage nach dem Passahfest der Tag des Pfingstfestes gekommen war, fiel der Geist Gottes auf die Gläubigen, die sich versammelt hatten und auf die Verheissung des Vaters warteten, wie Jesus es ihnen aufgetragen hatte. Lukas beschreibt es folgendermassen:

«Und als der Tag des Pfingstfestes erfüllt war, waren alle an einem Ort beisammen. Und plötzlich geschah aus dem Himmel ein Brausen, als führe ein gewaltiger Wind daher, und erfüllte das ganze Haus, wo sie sassen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer, und sie setzten sich auf jeden einzelnen von ihnen. Und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab, auszusprechen» (Apostelgeschichte 2, 1–4).

Wenn wir die Bibel ernst nehmen, dann müssen wir glauben, dass es sich hier um Berichte über tatsächliche historische Ereignisse handelt. Traditionelle Pfingstler tun ihren Glauben an die historische Echtheit dieser Berichte kund. Wir glauben, dass all dies tatsächlich geschehen ist, jedoch auch, dass es noch weitergeht. Viele Gruppierungen akzeptieren zwar die historische Echtheit dieses Berichts, glauben jedoch aus diesem oder jenem Grund nicht daran, dass solche Dinge jemals wieder geschehen sind. Sie finden in diesen Berichten kein Vorbild oder eine Anleitung für den Glauben und die Ausübung des Glaubens in der

heutigen Zeit. Dies ist bei den Pfingstgemeinden anders. Wir glauben, dass diese Geschehnisse ein wiederholbares Modell darstellen und haben eine auf der Bibel gegründete Theologie entwickelt, die unser Verständnis erklärt.

Es gibt vier Gründe dafür, warum der Pfingsttag für Pfingstler von besonderer Bedeutung ist: (1) Unsere Sicht in Bezug auf die Weltgeschichte, (2) als Modell, (3) als Botschaft, und (4) als Auftrag.


UNSERE SICHT ÜBER GOTT IN DER WELTGESCHICHTE

Gott hat am Pfingstfest etwas getan, und dies kommt nicht überraschend. Wir glauben an einen Gott, der in der Welt aktiv ist, der in die Angelegenheiten der Menschen eingreift, der ins Leben der Gläubigen eintritt, der Zeichen und Wunder geschehen lässt und der anwesend und aktiv ist. Dies steht im Gegensatz zu Menschen, für die Gott eine Lehre ist, die sie in ihrem Denken festhalten, der aber selten oder nie in dieser Welt aktiv ist. Deshalb kommentieren wir die Berichte über Pfingsten mit: «Natürlich! Das ist der Gott, den wir kennen. Er tat es damals und tut es noch heute.» Der Pfingsttag ist für uns eine Illustration dafür, dass Gott in die menschliche Geschichte eingreift.

DAS MODELL

Pfingstler sind für ihre Lehre des Ausharrens bekannt. Dieses Wort bedeutet etwas moderner ausgedrückt schlicht «warten». Jesus sagte den Jüngern, sie sollten zurück nach Jerusalem gehen und auf die Verheissung des Vaters warten. Sie sollten auf die Kraft warten, die es möglich machen würde, das Evangelium bis zu den Enden der Erde zu tragen. Das taten sie. Und nachdem sie gebetet und gewartet hatten, sandte der Vater den Geist und taufte sie alle.

Die Jünger wussten sehr wenig über das, worauf sie warteten. Sie wussten lediglich, dass sie die Kraft vom Heiligen Geist empfangen sollten. Heute gibt es ausgedehnte Seminare über die Geistestaufe, Konferenzen über die Geistesgaben, Textbücher über Zungenrede, aber nur sehr wenig über das Warten. Könnte es sein, dass Zeiten des unwissenden Wartens produktiver sind als aufgeklärte Seminare ohne Warten? Pfingstler glauben das und betrachten die ersten Jünger als Vorbild, um Gott zu finden. Sie warteten. Das ist biblisch. Wie oft werden wir ermahnt, den Herrn zu suchen, auf Ihn zu warten und Seine Nähe zu suchen. Wir sollten den Wert



von Studium und Lernen nicht schmälern, aber wir sollten auch niemals vergessen, dass die ersten Jünger nur sehr wenig über die Dinge des Geistes wussten. Sie wurden jedoch mit Kraft ausgestattet, als sie auf Gott warteten. Pfingsten ist ein Modell, dem wir folgen sollten, indem wir auf Gott harren.

DIE BOTSCHAFT

Pfingsten ist nicht nur ein Ereignis oder ein wiederkehrendes Erlebnis. Es ist eine Doktrin, die auf dem Bericht und der Lehre biblischer Abschnitte beruht. Pfingstler haben eine biblische Botschaft, dass Gott Seine Jünger durch die Kraft des Heiligen Geistes bevollmächtigt, die Welt mit dem Evangelium zu erreichen.

Nicht alle so genannten Erweckungsgruppen haben eine Botschaft. In der Tat muss man einen wichtigen Unterschied zwischen denen machen, deren Erfahrungen auf soliden biblischen Glaubensgrundsätzen gegründet sind und denen, die lediglich eine Erfahrung haben. Wir hören heutzutage so viel von verschiedenen Erneuerungen und Aktivitäten, die in Versammlungen stattfinden. In vielen

Fällen nehmen die Leute an den Treffen teil, haben dort ein Erlebnis. Dann gehen sie nach Hause mit einer Beschreibung von dem, was dort stattgefunden hat und mit dem Drang, dass dies wieder geschehen müsse und üben Kritik an denen, die gegenüber Erfahrungen ohne Exegese und stichhaltige Theologie zurückhaltend sind.

Eine Möglichkeit, die Stichhaltigkeit und potentielle Lebensdauer solcher Erneuerungen zu ermitteln, ist die, herauszuhören, was ihre Botschaft und ihre Lehre ist. Alle grossen und andauernden Erweckungen haben eine lehrmässige Basis, um ihre Erfahrungen zu stützen. Kurzlebigen Modeströmungen fehlt dies. Die Menschen strömten nicht nur wegen der geisterfüllten Gottesdienste nach Azusa, sondern auch, um die Botschaft der Pfingstler zu hören und Lehre darüber zu empfangen. Sie nahmen diese Lehre über Pfingsten mit nach Hause und stellten fest, dass die Predigt über diese Lehre die Wiederholung der Erfahrung nach sich zog. Pfingstler haben eine Lehre, die am ersten Pfingsttag entstanden ist.



DER AUFTRAG

Pfingstler sehen die Kraft des Heiligen Geistes als Kraft, die durch uns fließt, um der Welt zu dienen und nicht als Kraft, die zu unserem eigenen Vergnügen da ist. Es geht um «durch uns für sie», nicht um «zu uns für uns». Jesus befahl den Jüngern zu gehen, aber zuerst zu warten, bis sie die Kraft, zu gehen, erhalten hatten. Danach sollten sie in alle Welt gehen und das Evangelium predigen. Pfingsten hat ein Ziel: die Welt für Christus zu erreichen.

Der Auftrag der Pfingstler hat sich als korrigierender Einfluss auf ein System bewiesen, das reif für Schismen und Irrlehren ist. Schliesslich hatten sie damals nur wenig systematische Lehre, keine Bibelschulen, fast keine Organisation und dies zusammen mit einem unabhängigen und autonomen Geist. Sie hatten jedoch einen gemeinsamen Auftrag: die Welt für Christus zu erreichen. Mission, daheim und im Ausland, ist das Mandat von Pfingsten. Wenn das Ziel der Weltevangelsingelisation im Mittelpunkt steht, werden andere, weniger zentrale Themen beiseite geschoben und die Bewegung hat somit

einen fortwährenden, eingebauten Mechanismus für Korrektur.

Bewegungen ohne Mission und Pfingstler ohne Auftrag werden in Schwierigkeiten geraten. Deshalb ist Pfingsten so wichtig für Pfingstler. Wir finden darin ein historisches Geschehnis, auf dem wir unsere Lehre gründen. Es gibt uns eine Methode, Gott zu finden, eine Botschaft, die wir weitergeben können, und einen Auftrag, der uns bis zu den Enden der Erde bringt.



Gordon Anderson,
PH. D. ist Direktor
des North Central Bible College,
Minneapolis, Minnesota

James K. Bridges

WAS BEDEUTET ES, PFINGSTLER ZU SEIN?

Die Merkmale eines geisterfüllten Lebens fehlen häufig im Leben der Mitglieder von Pfingstgemeinden, weil ihnen ein dynamisches Leben im Geist nicht gepredigt, oder verstanden und ihnen vorgelebt wird.

DIE DEFINITION VON «PFINGSTLER»

Es ist spannend zu beobachten, wie Nicht-Pfingstler versuchen zu beschreiben, was ihrer Meinung nach einen Pfingstler kennzeichnet. Vor einiger Zeit erschien das Buch eines nicht pfingstlichen Autors mit dem Titel *«How To Be Pentecostal without Speaking in Tongues»*¹ (*Wie man Pfingstler ist, ohne in Zungen zu reden*), welches Pfingstler von einem externen Standpunkt aus beschreibt. Der Verfasser behauptet, dass wenn bestimmte äussere Verhaltens- und Ausdrucksweisen vorhanden sind, dies mit Pfingstlertum gleichzusetzen sei.

Die Gemeinde in Rom bediente sich der gleichen Methode, um festzulegen, was es bedeutete, ein Jude zu sein. Der Apostel Paulus korrigierte jedoch ihre Denkweise, indem er erklärte: «Denn nicht der ist ein Jude, der es äusserlich ist... sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist.» Die äusserliche Beschneidung genügte nicht, sondern es musste eine innere «Beschneidung des Herzens, im Geist, nicht im Buchstaben» vorhanden sein. «Sein Lob kommt nicht von Menschen, sondern von Gott.» (Römer 2, 28, 29).

Als Vergleich könnte man hinzufügen: Es ist nicht der äussere, überschwängliche Ausdruck von lautstarkem Lobpreis Gottes, des Singens von Chorussen, des Erhebens der Hände oder des freudigen Hüpfens, das jemanden zum Pfingstler macht. Solche Ausdrucksformen und Aktivitäten können ohne das Vorhandensein einer echten geistlichen Erfahrung imitiert werden. Es ist die innere Erfahrung der Taufe im Heiligen Geist und des geisterfüllten Lebens, wie die Schrift es uns lehrt, die uns als Pfingstler kennzeichnet.

Die Kennzeichen eines geisterfüllten Lebens fehlen häufig im Leben der Gläubigen, die Pfingstgemeinden besuchen, weil ein dynamisches Leben im Geist nicht immer gelehrt, verstanden und vorgelebt wird. Viele, die aus einem nicht pfingstlichen Hintergrund in eine Pfingstgemeinde kommen, verstehen nicht vollständig, was es bedeutet, Pfingstler zu sein. Sie verstehen weder was Pfingstler glauben und praktizieren, noch was es heisst, vom Heiligen Geist bevollmächtigt zu sein, die pfingstlichen Gaben und Dienste auszuüben. Für viele bedeutet Pfingstler zu sein lediglich, eine Pfingstgemeinde zu besuchen.

Eine wichtige Funktion des Pastors ist es, den Gottesdienstbesuchern eine klare Definition zu vermitteln, was das Wort Pfingstler im Sinn des Neuen Testaments bedeutet.

EIN PFINGSTLER IST JEMAND, DESSEN GEISTLICHE ERFAHRUNG IN SEINEM LEBEN UND DURCH SEINEN LEBENSSTIL ZUM AUSDRUCK KOMMT

Die Taufe im Heiligen Geist, mit dem sichtbaren Zeichen der Zungensprache, wie sie der Geist Gottes schenkt, ist ein eindeutiges Erlebnis, welches im Anschluss an und separat von unserer Bekehrung stattfindet. Jesus sprach von diesem Erlebnis in Johannes 7, 38: «Aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fliessen.»

Damit wir diese Wahrheit nicht übersehen, kommentierte Johannes: «Dies aber sagte er von dem Geist» (Vers 39), welcher nach der Auferstehung und Verherrlichung Jesu ausgegossen werden würde (siehe Apostelgeschichte 2, 32–33). Jesus lädt alle Gläubigen ein, «zu Ihm zu kommen und zu trinken» (Johannes 7, 37), was das Werk des Geistes in der Bekehrung symbolisiert. Ferner werden diejenigen, die fortfahren, den Heiligen Geist zu trinken, die Erfüllung und das Überfließen des Flusses des Geistes Gottes erfahren, wie Jesus es in Apostelgeschichte 1, 5 versprochen hatte: «Ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden.» Jesus, den Johannes der Täufer als Täufer im Heiligen Geist (Johannes 1, 33) bezeichnet, hat kein verbindungsloses Werk des Geistes geplant, sondern beabsichtigte, dass Seine Anordnung von «dürsten, kommen, trinken und fliessen» ein Lebensstil im Geist werden würde.

Die Aussage des Apostel Paulus in 1. Korinther 12, 13 legt noch mehr Betonung auf diese Wahrheit: «Denn in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden... und sind alle mit einem Geist getränkt worden.» Einige identifizieren diese beiden Metaphern als hebräische, sinnverwandte Parallele, die auf das gleiche Ereignis hinweisen. In seinem Kommentar zu 1. und 2. Korinther erklärt Stanley Horton jedoch richtig, dass Paulus hier an etwas anderes dachte. Diejenigen, die in

einen Leib getauft worden sind, «erhalten nun den einen Geist als Trank oder werden veranlasst, mit demselben Geist zu trinken» (Hortons Übersetzung). Er sagt: «Dies ist eine neue Tatsache und sie kann bedeuten, dass wir mit dem einen Geist angefüllt oder durchtränkt werden. Damit weisen wir auf ein Ereignis wie das an Pfingsten hin.»²

Es ist klar, dass Gläubige ermutigt werden, kontinuierlich tief vom Heiligen Geist zu trinken. Dies stimmt mit der Anweisung des Apostels Paulus in Epheser 5, 18 überein: «Werdet voll Geist.» Weymouth übersetzt dies mit: «Trinkt tief von Gottes Geist.» Hierbei handelt es sich nicht um eine einmalige Begegnung mit dem Heiligen Geist — es bedeutet vielmehr einen Lebensstil, bei dem man in der Fülle des Geistes lebt. Ein Pfingstler strebt nach dem Lebensstil der Jünger in der Urgemeinde, deren Kennzeichen die Erfüllung mit dem Heiligen Geist, Kraft, Weisheit, Glauben, Liebe, Freude und gute Werke waren.

EIN PFINGSTLER IST JEMAND, DESSEN THEOLOGIE AUF DER HEILIGEN SCHRIFT GEGRÜNDET IST

Die Grundlage und der Fels ihrer biblischen Weltanschauung ist für Pfingstler das Wort Gottes. In seinem Buch *«Think Like Jesus»* (Denke wie Jesus) bemerkt George Barnes: «Nur 14 Prozent der wiedergeborenen Erwachsenen... stützen sich auf die Bibel als ihren moralischen Kompass und glauben, dass moralische Wahrheit absolut ist.»³ Pfingstler akzeptieren jedoch die Bibel als das Wort Gottes und glauben, dass sie frei von Irrtum, unfehlbar, inspiriert, und das massgebende Richtmass für ihren Glauben und ihr Verhalten ist. Die Bibel ist die Basis der Glaubenslehre der Pfingstler.

Pfingstler stehen entschieden auf der Seite derer, welche an der göttlichen Eingebung und Autorität der Heiligen Schrift festhalten. Charles H. Spurgeon erklärte: «Wir kämpfen um jedes Wort der Bibel und glauben an die wörtliche und buchstäbliche Inspiration der Heiligen Schrift, und zwar glauben wir, dass es gar keine andere Inspiration als diese geben kann. Wenn uns die Worte genommen werden, so geht uns damit der Sinn selbst verloren.»

Bischof J.C. Ryle hob hervor, wie gefährlich es ist, weniger als die vollkommene Inspiration anzunehmen: «Wir verderben das Wort Gottes auf äusserst gefährliche Weise, wenn wir irgendwelche Zweifel auf die vollständige Inspiration irgendeines Teils der Heiligen Schrift werfen. Dies bedeutet nicht nur eine Verunreinigung des Bechers, sondern des gesamten Brunnens.»

Billy Graham bekannte, dass er anfänglich in seinem Dienst Zweifel über die göttliche Inspiration und Autorität der Bibel hatte. Er verbrachte viel Zeit im Gebet und wurde fest davon überzeugt, dass die Bibel das vollmächtige, inspirierte Wort des lebendigen Gottes ist. Nach diesem Erlebnis gab er Zeugnis, dass die Bibel das Schwert in seiner Hand wurde. Wie die Thessalonicher haben Pfingstler «...das Wort der Kunde von Gott nicht als Menschenwort aufgenommen, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort, das in euch, den Glaubenden, auch wirkt» (1. Thessalonicher 2, 13).

EIN PFINGSTLER IST JEMAND, DESSEN HERMENEUTIK DURCH SEINE ERFAHRUNG GEPRÄGT WIRD

Jesus brachte einen Schriftgelehrten in Verlegenheit, als dieser den Herrn bezüglich der Heiligen Schrift auf die Probe stellen wollte. Jesus stellte ihm zwei Fragen: «Was sagt die Schrift?» und «Wie legst du sie aus?» (Lukas 10, 25–26). Dies sind immer noch die beiden wichtigsten Fragen, die jeder, der die Bibel studiert, sich stellen muss. Wir müssen wissen, was die Bibel sagt, und wir müssen wissen, wie wir auslegen, was sie sagt.

Pfingstliche Hermeneutik bringt die Erfahrung der Geistestaupe ohne Scheu in ihr System der Schriftauslegung. Wir weisen die Anschuldigung zurück, dass Pfingstler sich unbiblich verhalten, weil sie ihr persönliches Erleben statt der Heiligen Schrift kommentieren. Diejenigen, welche behaupten, dass die Geistesgaben nicht mehr existieren, tun genau das, wofür sie die Pfingstler beschuldigen — sie kommentieren ihre eigenen, nicht pfingstlichen Erfahrungen.

Pfingstler stimmen mit Roger Stronstad überein: «Es ist korrekt, erneut zu bestätigen, dass nur die Erlösten, diejenigen, deren Glaube der gleiche ist wie

der Glaube der Apostel, die Fähigkeit für Exegese und Theologie besitzen. Mit anderen Worten, errettender Glaube ist die notwendige, auf Erfahrung beruhende Vorbedingung, um die biblische Botschaft zu verstehen.»⁴ Stronstad fügte hinzu: «Pfingstler bringen gültige, auf Erfahrung beruhende Voraussetzungen für die Auslegung der Apostelgeschichte mit... welche es ihnen ermöglicht, das charismatische Leben der apostolischen Gemeinde, über welche Lukas berichtet, besser zu verstehen als heutige Christen, denen diese Erfahrung fehlt.»⁵

Der Pfingstler des 21sten Jahrhunderts verlässt sich auf die gleiche Art und Weise auf den Heiligen Geist, wie dies von den Jüngern des ersten Jahrhunderts berichtet wird. Lukas schreibt, dass Jesus ihnen nach Seiner Auferstehung «das Verständnis öffnete, damit sie die Schriften verstünden» (Lukas 24, 45). Vor Seinem Tod versprach Er ihnen, dass der Vater ihnen während Seiner Abwesenheit einen «anderen Beistand» (Johannes 14, 16) senden würde, den Geist der Wahrheit, der «euch in alle Wahrheit leiten wird» (Johannes 16, 13).

Der heutige Pfingstler erwartet vom Heiligen Geist die nötige Führung und Erleuchtung, um Gottes Wort verstehen zu können — von demselben Heiligen Geist, der die heiligen Männer Gottes inspirierte zu prophezeien, «getrieben vom Heiligen Geist» (2. Petrus 1, 21). Wenn der Pfingstler die Auslegung der Schrift den Modernisten und Säkularisten, die keinen Glauben, keine Errettung in Christus und keine Taufe im Heiligen Geist haben — und trotzdem den Anspruch erheben, religiös Gelehrte zu sein — überlässt, bedeutet dies, biblische Hermeneutik Ungläubigen und Heiden auszuliefern, die keinerlei Bekanntschaft mit dem Verfasser der Bibel haben. Man könnte dies damit vergleichen, einen Blinden zu bitten, einen Sonnenaufgang zu malen, den er noch nie gesehen hat und niemals sehen kann.

Pfingstliche Hermeneutik wird von der Wahrheit in 2. Timotheus 3, 16 bestimmt: «Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.» Das bedeutet, dass die Apostelgeschichte genauso didaktisch ist wie die Briefe, und dass sie die Gläubi-

gen lehrt, ein normatives Erleben im Geist zu erwarten. Pfingstler verstehen, dass Lukas in der Apostelgeschichte 2, 4 ein Muster für die Geistestaufe in der neuteamentlichen Gemeinde darlegt. Petrus verstand dies, als er die Geistestaufe der nichtjüdischen Gläubigen vor seinen jüdischen Geschwistern anerkannte (Apostelgeschichte 10–11) und sie mit der jüdischen Taufe am Pfingstfest verglich. Erstens sagte Petrus, «der Heilige Geist fiel auf sie, so wie auch auf uns im Anfang» (Apostelgeschichte 11, 15), und zweitens «Gott gab ihnen die gleiche Gabe wie auch uns» (Apostelgeschichte 11, 17). Lukas bemerkte, dass die jüdischen Geschwister, die Petrus zum Haus des Cornelius begleitet hatten, übereinstimmten, dass die Nichtjuden die Gabe des Heiligen Geistes empfangen hatten, «denn sie hörten sie in Sprachen reden und Gott erheben» (Apostelgeschichte 10, 46). Dies veranlasste Petrus zu bestätigen, dass sie «den Heiligen Geist empfangen haben wie auch wir» (Apostelgeschichte 10, 47).

Das Muster für die Geistestaufe in Apostelgeschichte 2, 4 ist einfach und doch tiefgründig. Es beinhaltet drei Elemente in dieser Reihenfolge: Erfüllung mit dem Heiligen Geist, die Befähigung (Äusserung) durch den Geist, und das Reden durch den Geist. Die Erfüllung mit dem Heiligen Geist geht stets dem Zungenreden voraus. Die Befähigung begleitet stets die Zungenrede, und das Reden setzt Erfüllung und Befähigung voraus. «Erfüllung» deutet auf das Kommen des Geistes in Fülle und mit Bevollmächtigung «auf» den Gläubigen hin (Apostelgeschichte 1, 8). «Befähigung» weist auf die Fähigkeit des Heiligen Geistes hin, eine verbale Ausdrucksmöglichkeit zu geben, eine Sprache, die der Gläubige auf Grund seiner eigenen Fähigkeiten nicht in der Lage wäre zu sprechen.

«Sprechen» weist darauf hin, dass der Gläubige seine eigene menschliche Sprachkapazität (Stimme, Zunge) völlig dem Heiligen Geist ausgeliefert hat. Die gedanklichen Prozesse des Gläubigen werden übergangen und so kann das «sprechen» den Gedanken des Heiligen Geistes entspringen. Diese Erfahrung der Geistestaufe kennzeichnet Pfingstler und prägt nebst ihrem Glauben ihr Verständnis und ihre Auslegung der Bibel.

EIN PFINGSTLER IST JEMAND, DESSEN VORBILD FÜR JÜNGERSCHAFT DIE URGEMEINDE IST

Die Nachfolger Jesu waren zuerst Jünger, bevor sie Apostel wurden. Indem sie Ihm nachfolgten — «Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir» (Matthäus 11, 29) — wurden sie zu Menschenfischern (Lukas 5, 10). Lukas nannte die Merkmale von Jüngerschaft, als er schrieb: «Sie (die 3'000) verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten» (Apostelgeschichte 2, 42).

Pfingstler haben eine Ausrüstung mit Kraft für ihr Leben und ihren Dienst erhalten, wie Jesus es versprochen hatte (Lukas 24, 49). Sie haben auch erlebt, dass «die Taufe im Heiligen Geist eine überfließende Fülle des Geistes (Johannes 7, 37–39); Apostelgeschichte 4, 8), eine vertiefte Ehrfurcht vor Gott (Apostelgeschichte 2, 43; Hebräer 12, 28), verstärkte Weihung und Hingabe an Gott und Sein Werk (Apostelgeschichte 2, 42), und eine aktivere Liebe für Christus, für Sein Wort und für die Verlorenen (Markus 16, 20)» nach sich zieht. Dies sind die Kennzeichen eines neutestamentlichen, geisterfüllten Jüngers.

Pfingstler trachten danach, in der Verwaltung ihrer Zeit, ihrer Begabungen und ihrer Güter dem Beispiel der Jünger der Urgemeinde zu folgen. Wir erkennen, dass das Geheimnis ihres Erfolgs in ihrer Disziplin lag. Ein Merkmal der Urgemeinde war ihre Hingabe an die Wahrheit. Um die Reinheit der Wahrheit zu bewahren, «verharrten sie in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft» (Apostelgeschichte 2, 42). Der Lehre der Apostel treu zu bleiben ist für die heutigen Pfingstler eine entscheidende Angelegenheit. Wir erkennen im Alten und Neuen Testament die Lehren der Propheten und Apostel an. Diese Lehren sind das Fundament des Haushaltes Gottes, und Jesus Christus selbst ist der Eckstein (Epheser 2, 20).

Pfingstler weisen falsche Lehren zurück, die behaupten, die Bibel sei eine alte, überholte Offenbarung. Sie weisen auch jene zurück, die behaupten, dass die Gemeinde neue Offenbarungen durch neu erwählte Apostel und Propheten erhalten habe, welche die Offenbarungen der Bibel erset-

zen. Was die Offenbarung von Gottes Wort anbetrifft, glauben Pfingstler: «Wenn es neu ist, ist es nicht wahr, und wenn es wahr ist, ist es nicht neu.»

So wie in der Urgemeinde wollen Pfingstler sich um die Person des Herrn Jesus Christus versammeln und Gemeinschaft aufbauen, die auf Seiner Lehre und Seinen Geboten, Seinen Anordnungen und der Lehre der Apostel und Propheten gegründet ist. Lukas gebraucht das Wort, das mit «einmütig» übersetzt ist, (Apostelgeschichte 2, 46) fast ein Dutzend Mal. Es drückt die enge Gemeinschaft aus, welche die Jünger untereinander und mit dem Herrn pflegten. Diese «Einmütigkeit» wirkte der Heilige Geist, während sie täglich im Tempel zum Gebet, zur Anbetung und zur Verkündigung des Evangeliums zusammenkamen, sowie von Haus zu Haus (Apostelgeschichte 2, 46), wo sie das Abendmahl feierten und durch Lehre und Mentoring Jüngerschaft ausübten. Pfingstler eifern heute diesem Vorbild nach.

EIN PFINGSTLER IST JEMAND, DESSEN DIENST VOM HEILIGEN GEIST UND DEN GEISTESGABEN ABHÄNGIG IST

Pfingstler verstehen, dass die Geistestaufe eine notwendige Salbung ist, um den Auftrag unseres Herrn ausführen und die Mächte der Finsternis, die diese Welt beherrschen, konfrontieren zu können. Petrus sagte von Jesus: «Jesus von Nazareth, wie Gott ihn mit Heiligem Geist und mit Kraft gesalbt hat, der umherging und wohlthat und alle heilte, die von dem Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm» (Apostelgeschichte 10, 38). Unser Herr wurde zur rechten Hand Gottes erhöht, um den Heiligen Geist auf Seine Gemeinde auszugießen (Apostelgeschichte 2, 33), damit wir in der gleichen Salbung dienen könnten wie Er sie hatte, als Er auf der Erde war.

Pfingstler glauben, dass die Geistestaufe die Quelle und der Antrieb für viele der Gaben und Dienste ist, die in 1. Korinther 12, Epheser 4, und Römer 12 genannt werden. Beim ersten Kommen unseres Herrn lancierten die Mächte der Finsternis eine starke Offensive gegen Ihn und ihre boshafte Kontrolle über die Menschheit manifestierte sich wiederholt. In diesen letzten Tagen

vor Seiner Wiederkunft sehen wir die zunehmende Aktivität satanischer Macht, die Gottes Ziele und die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus verhindern will. Jesus hat Seinen Jüngern jedoch Autorität und Macht über den Feind gegeben. Die Gemeinde ist durch die Geistestaufe und die Dienstgaben des Heiligen Geistes ausgerüstet, um die Mächte der Finsternis noch in grösserem Masse zurückzuschlagen, als vor der Auferstehung und Verherrlichung Jesu (Johannes 14, 12).

Jesus ist unser Vorbild für pfingstlichen Dienst. Lukas berichtet, dass Jesus «voll Heiligen Geistes» war und «vom Heiligen Geist in der Wüste umhergeführt» wurde, um den Teufel zu konfrontieren (Lukas 4, 1 und 2). Sein Sieg über Satan geschah durch den Heiligen Geist. Seine Predigt war mächtig und wirksam, weil der Heilige Geist auf Ihm war und Ihn salbte zum predigen und heilen, zur Verkündigung der Freiheit, um Blinden das Augenlicht zu geben und die Unterdrückten freizulassen (Lukas 4, 18). Die Menschen dieser Welt, in der wir dienen, befinden sich in dieser Lage — arm, zerbrochenen Herzens, gefangen, blind, unterdrückt und nach einem Jubeljahr lechzend — einem Tag der Befreiung. Pfingstler glauben, dass derselbe Geist, der Jesus salbte, auch uns verheissen ist, damit wir Seinen Willen und Sein Werk tun können.

Was bedeutet es, Pfingstler zu sein?

- Es bedeutet, dass wir dem Herrn erlauben, in uns durch die verheissene Gabe des Heiligen Geistes Seinen himmlischen Dienst auszuführen.

- Es bedeutet, dass wir das Vorrecht haben, durch den Heiligen Geist mitzuwirken, damit das Vorhaben erfüllt wird, für das der Sohn Gottes offenbar wurde: «um die Werke des Teufels zu vernichten» (1. Johannes 3, 8).

- Es bedeutet, dass wir durch den Heiligen Geist bevollmächtigt sind, die pfingstlichen Gaben und Dienste auszuüben.

Wenn wir sehen, wie Gott die Pfingstbewegung seit Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts gesegnet hat, sollten wir dem Herrn dankbar sein, dass Er uns das Privileg gegeben hat, Teil dieses pfingstlichen Stromes zu sein.



James K. Bridges
ist oberster Finanzverantwortlicher
der Assemblies of God,
Springfield, Missouri

FUSSNOTEN

¹ Tony Campolo, *How To Be Pentecostal Without Speaking in Tongues* (Nashville: Word Publishing Group, 1994).

² Stanley M. Horton, *1 & 2 Corinthians* (Springfield, Mo.: Gospel Publishing House, 1999), 199

³ George Barna, *Think Like Jesus: Make the Right Decision Every Time* (Brentwood, Tenn.: Integrity Publishers, 2003), 21

⁴ Roger Stronstad, «Hermeneutics of Pentecostal Experience» (*Lectureship, Southwestern Assemblies of God University*, 2004).

⁵ *ebd.*

PFINGSTEN IN UNSERER GEMEINDE

Diejenigen, die ein übernatürliches Erlebnis oder eine populäre Art der Anbetung mit der Fülle pfingstlichen Lebens in der Gemeinde verwechseln, haben der Pfingstbewegung viel Schaden zugefügt.

WAS IST WAHRES PFINGSTEN? Wofür haben wir Glauben? Wie werden wir erkennen, wenn ein echtes Wirken des Heiligen Geistes in der Gemeinde geschieht?

Diese und weitere Fragen, die auf richtige geistliche Leiter stellen, können nur korrekt beantwortet werden, wenn man bei der Prüfung nach Echtheit den Vergleich mit der ursprünglichen Pfingstgemeinde anstellt. Wir glauben, dass die Schrift die massgebende Richtschnur für unseren Glauben und unser Verhalten ist. Deshalb sollte eine echte Pfingstgemeinde, unabhängig von Zeitalter und Kultur, die gleichen geistlichen Prinzipien und die gleiche Dynamik wie die Urgemeinde haben.

Diejenigen, die ein übernatürliches Erlebnis oder eine populäre Art der Anbetung mit der Fülle pfingstlichen Lebens in der Gemeinde verwechseln, haben der Pfingstbewegung viel Schaden zugefügt. Es ist notwendig, dass Leiter für neue und wunderbare Ausdrucksweisen übernatürlicher Kraft offen sind, aber nicht, wenn

dadurch Christus nicht mehr im Mittelpunkt steht. Alles, was Jesus schmälert oder von Ihm ablenkt, ist falsch, egal wie geistlich oder attraktiv es erscheinen mag. Die Bedeutung von Pfingsten liegt nicht in einer Sache. Wir trachten nicht nach *etwas*, sondern nach *Ihm* in all Seiner Herrlichkeit und Fülle.

Um Pfingsten in der Gemeinde zu bewahren, müssen geistliche Leiter den vollumfänglichen Dienst des Heiligen Geistes im Zusammenhang mit Pfingsten verstehen. Ich kann nicht genug betonen, wie wichtig es ist, am echten Prototyp der Urgemeinde festzuhalten. Ich kann nicht nur bis 1930 oder 1940 Rückschau halten, sondern muss mich an der Gemeinde des ersten Jahrhunderts orientieren, um zu lernen, was wahres Pfingsten bedeutet. Ich habe wenig Interesse an Traditionen; mein Ziel ist das Ewige und Übernatürliche.

Wahres Pfingsten in der Gemeinde beginnt mit einem pfingstlichen Erlebnis, das aus einem Hunger nach Gott entsteht.

Man könnte auch sagen, das Erlebnis entsteht aus einem Hunger, Gott zu gehorchen.

Als Jesus den Stab der Leiterschaft Seinen Jüngern übergab, sagte Er ihnen unmissverständlich, dass sie die Fülle der Kraft von oben brauchten. Er wusste sehr wohl, dass die Gemeinde ohne diese übernatürliche Kraft und Stärke in miserablen menschlichem Versagen enden würde. Ohne die Fülle im Geist würde unweigerlich die Fülle des Fleisches und des Fleischlichen da sein, was den geistlichen Tod zur Folge hat.

Um Pfingsten in der Gemeinde zu haben, muss die Gemeinde Pfingsten erleben und durch Männer und Frauen hineingeführt werden, die Gottes Verheissungen glauben und ein tiefes Verlangen haben, dass diese Verheissungen in der Gemeinde Realität werden.

Die Verheissung von Pfingsten in der Gemeinde ist noch gültig. Die Notwendigkeit, auf Gott zu warten und zu glauben, dass Er die Gabe des Heiligen Geistes mit dem anfänglichen deutlichen Zeichen der Zungenrede schenkt, ist heute noch genauso gültig wie damals, als Jesus den Jüngern auftrag, im Obergemach für die Ausrüstung mit göttlicher Kraft zu warten. Das Ziel oder die Verwirklichung des Ziels, dass alle mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, ist für jeden gewissenhaften Leiter nicht nur erreichbar, sondern eine Notwendigkeit.

Die Gemeinde ist natürlich kein Gebäude, sondern sie besteht aus Menschen. Unsere Körper sind Tempel des Heiligen Geistes. Wir alle müssen mit dem Heiligen Geist erfüllt werden. In der Tat ist das die Verheissung des Vaters. Es ist die Aufgabe jedes Pastors und Wortverkündigers, durch inbrünstiges Gebet, kraftvolle Predigt und Lehre, sowie Zeugnisse über das geisterfüllte Leben, Menschen verlangend zu machen, den Heiligen Geist zu empfangen.

Die neutestamentliche Gemeinde erfuhr die erstmalige Ausgiessung des Heiligen Geistes. In der Apostelgeschichte finden wir jedoch Berichte weiterer Ausgiessungen. An Pfingsten hat nichts aufgehört, sondern alles begonnen. Unabhängig von ihrem kulturellen Umfeld wird die wahre Pfingstgemeinde einen fortwährenden

Fluss von Pfingsterlebnissen und übernatürlichen Zeichen aufweisen.

Menschen, die in eine Pfingstgemeinde gehen, sollten die Manifestation des Heiligen Geistes über das Zungenreden hinaus erleben, so wundervoll wie dieses auch ist. Sie sollten Zeugen des Wunderbaren werden, das Gott durch all die Gaben nach Seinem Wohlgefallen wirkt und die Kraft des Herrn erleben, statt zu hören, wie darüber debattiert wird, sie ersehnt statt verleugnet und begehrt statt abgelehnt zu sehen.

Wenn Pfingsten nicht mehr von den einzelnen Gläubigen und der gesamten Gemeinde erlebt wird, verkommt es schnell zur Theorie und wird bald nicht mehr sein als eine idyllische Geschichte. Wir sind stets nur eine Generation davon entfernt, die echte Pfingstgemeinde zu verlieren. Leiter tragen die Verantwortung, jeder Generation zu ermöglichen, den Segen von Pfingsten kennen und erleben zu dürfen.

Wenn ein Leiter bezüglich Pfingsten lediglich nach Erlebnissen und sichtbaren Zeichen strebt und sich damit begnügt, versäumt er den eigentlichen Zweck von Pfingsten und enthält der Gemeinde diesen vor. Dem Momentanen muss stets das Progressive folgen. Dem Pfingsterlebnis muss ein fortwährender pfingstlicher Lebensstil folgen, sonst trägt dieses Erlebnis nichts zur Persönlichkeit und deren Entwicklung bei.

Nach dem Erlebnis im Obergemach blieben die Jünger beständig in den christlichen Ordnungen (Apostelgeschichte 2). Die Gabe des Heiligen Geistes wurde mit grosser Freude, Emotionen und Achtung empfangen, die Jünger strebten aber weiter nach einem heiligen Leben und täglichem Wachstum. Zu viele Pfingstler trachten nach einem Erlebnis auf Kosten des Trachtens nach der Wahrheit. Viele möchten, dass Gott ein mächtiges Werk für sie tut, aber sie meiden den Gott, der in ihnen ein tägliches Werk vollbringen will.

Mein Grossvater war ein starker Individualist mit originellem Charakter. Er machte alles stets etwas anders als andere Leute. An Weihnachten gaben mein Vater und meine Mutter ihm immer ein schön eingepacktes Geschenk. Er dankte ihnen jeweils, weigerte sich jedoch, es auszupacken.

Er war der Meinung, dass er alles Nötige bereits hatte und dass er deshalb das schön verpackte Geschenk lieber lagern wollte. Als er starb, füllten die ungeöffneten Geschenke einen ganzen Schrank. Die Weihnachtsgeschenke waren gedacht, das Leben meines Grossvaters schöner und reicher zu machen, aber er entschied sich, davon nicht zu profitieren.

Das Pfingsterlebnis ist ein Geschenk. Gott hatte damit jedoch niemals die Absicht, dass es in einem Erinnerungsschrank gelagert werden sollte, sondern Er gab den Heiligen Geist, um uns in eine neue Dimension der Wirksamkeit zu versetzen.

Die Jünger blieben beständig in den geistlichen Ordnungen und der Lehre der Apostel. Sie sahen Studium und Dazulernen nicht als gegensätzlich zum geistlichen Leben an. Im Gegenteil, sie beschäftigten sich täglich mit der Lehre. Paulus ermahnte Timotheus, das Wort zu studieren und die Lehre zu beachten. Eine echte Pfingstgemeinde sollte für ihre solide Bibellehre und ihr pfingstliches Curriculum bekannt sein. Die Gefahr, aus Mangel an Erkenntnis zerstört zu werden, ist immer noch sehr real.

Die Jünger blieben beständig in der Gemeinschaft der Apostel und pflegten starke und gesunde Beziehungen zu den Glaubensgeschwistern. Eine Pfingstgemeinde zeichnet sich durch starke Gemeinschaft im Gemeindezentrum und von Haus zu Haus aus. (In unserer Kultur könnte man Haus zu Haus auch mit «Restaurant zu Restaurant» übersetzen.) Pfingsten bedeutet die richtige Art von Gemeinschaft. Wir müssen Sünder lieben und sie mit unserem Dienst erreichen, jedoch nicht mit dem Ziel, mit ihnen Gemeinschaft zu pflegen. Viele Christen sind schon geistlich heruntergekommen und zerstört worden, weil sie Gemeinschaft mit der Welt gesucht haben, was Feindschaft Gott gegenüber gleichkommt, anstatt nach gesunden Beziehungen innerhalb der Gemeinde zur gegenseitigen Erbauung zu trachten.

Die Jünger blieben beständig im Gebet. Gebet war ein wesentlicher Bestandteil der neutestamentlichen Gemeinde. In fast jedem Kapitel der Apostelgeschichte wird über das Gebetsleben dieser ersten Pfingstler berichtet und dieses hervorgehoben. Eine echte Pfingstgemeinde wird

eine betende Gemeinde sein, und zwar pfingstlich betend im Gegensatz zum apathischen, glaubenslosen Ritual.

Pfingstliches Gebet ist Gebet im Heiligen Geist. Das bedeutet, dass der Geist selbst das Gebet mit einer Inbrunst und Glauben erfüllt, die der menschliche Verstand nicht fassen und die menschliche Zunge nicht ausdrücken kann. Wann werden wir lernen, dass wir ohne Ihn nichts tun können — noch nicht einmal beten? Wir wissen nicht, was wir erbitten sollen, aber der Heilige Geist weiss es. Die Begrenztheit unseres Fleisches ist für den Heiligen Geist kein Problem. Wenn unser Verstand nicht erfassen kann, was der Geist Gottes ausdrücken will, betet Er durch uns in einer himmlischen Sprache. Die Kraft der pfingstlichen Gemeinde wird durch pfingstliches Gebet ergründet und bewiesen.

***Die Notwendigkeit,
auf Gott zu warten und
zu glauben, dass Er die Gabe
des Heiligen Geistes
mit dem anfänglichen deutlichen
Zeichen der Zungenrede schenkt,
ist heute noch genauso
gültig wie damals, als Jesus
den Jüngern auftrug,
im Obergemach für die Ausrüstung
mit göttlicher Kraft zu warten.***

Was dem pfingstlichen Gebet im Neuen Testament folgte, wird dem pfingstlichen Gebet heute ebenfalls folgen — solch wunderbare Zeichen, dass die Furcht (oder Gottesfurcht) auf alle fiel, welche Zeugen dieser übernatürlichen Geschehnisse wurden. So wurden viele der Gemeinde hinzugetan und die Gemeinden multiplizierten sich. Pfingstliches Gebet hat von jeher und wird stets pfingstliche Erweckung einleiten.

Dem Pfingsterlebnis der Urgemeinde folgte ein pfingstlicher Lebensstil der Gläubigen. Das rief eine Pfingstmission ins Leben, welche die Welt derart beeinflusste, dass von diesen Gläubigen gesagt wurde, sie würden die Welt auf den Kopf stellen.

Was ist eine Pfingstgemeinde ohne Pfingsterlebnis und ohne pfingstliche

Kraft? Sie ist einfach irgendeine Gemeinde, die eine Form der Gottseligkeit hat, deren Kraft aber verleugnet.

Was ist eine Pfingstgemeinde ohne pfingstliche Lehre, Gemeinschaft und Gebet? Sie ist eine Gemeinde, die auf Extremismus aufgebaut ist, die ungesunde Beziehungen hervorbringt und keine echte Kraft hat.

Was ist eine Pfingstgemeinde ohne Mission ausserhalb ihrer eigenen vier Wände? Sie ist eine selbstsüchtige Organisation, welche schlussendlich wegen ihres fehlenden Zwecks und Mangel an Lebenskraft zugrunde gehen wird. Die neutestamentliche Gemeinde war eine kraftvolle Gemeinde, denn sie führte den Sendeauftrag des Meisters treu aus.

Eine echte Pfingstgemeinde existiert nicht für sich selbst, sondern dafür, der Welt Christus real werden zu lassen, damit verlorene Menschen das Evangelium hören und errettet werden.

Der Bericht über die Urgemeinde ist ein Bericht über kraftvolles Zeugnisgeben und Evangelisation. Der erste Dienst der neu mit Kraft erfüllten Gemeinde war der Dienst an den Verlorenen. Die erste Predigt galt nicht Gläubigen, sondern Ungläubigen. Petrus lud die Leute nicht zur neu entstandenen «First Assembly in Jerusalem» ein. Er proklamierte Jesus in der Kraft des Heiligen Geistes und präsentierte seine Behauptungen mit solcher Klarheit, dass die Menschen Busse taten, sich taufen liessen und sich mit Christus identifizierten. Weil die Urgemeinde ihrem Auftrag treu blieb, multiplizierte sie sich.

Evangelisation verlor in der Urgemeinde nie an pfingstlicher Priorität, die Verlorenen um jeden Preis zu gewinnen. Wenn Verfolgung ausbrach, verlegten sie einfach ihren evangelistischen Dienst und erreichten dort andere Menschen und andere Orte.

Die wichtigste Botschaft von Pfingsten ist Jesus Christus offenbart durch den Heiligen Geist. Die wichtigste Methode von Pfingsten ist vollkommene Abhängigkeit von der Person und dem Werk des Heiligen Geistes. Der wichtigste Dienst von Pfingsten ist die Erfüllung des Sendeauftrags.

Pfingsten in der Gemeinde zu haben bedeutet zweifellos, dass der für jedes

Zeitalter gleich relevante, nicht verwässerte Christus durch jedes Gemeindemitglied in jeder Gemeinde lebt, bis alle Sünder in allen Nationen mit der guten Nachricht der Erlösung konfrontiert worden sind.

Pfingsten ist ein übernatürliches Erlebnis, aber es ist mehr als ein Erlebnis — es ist eine Art zu leben. Es ist ein geistlicher Lebensstil, aber es ist mehr als nur ein Lebensstil — Pfingsten ist ein göttlicher Auftrag. Wir wagen es nicht, uns mit nur einem Teil zufrieden zu geben, wenn uns angeboten — ja, sogar befohlen wurde, persönlich mit dem Heiligen Geist erfüllt zu sein. Wir tragen nicht nur die Verantwortung dafür, Pfingsten in die Gemeinde zu bringen, sondern selbst pfingstlich zu sein in unserem Erleben, in unserem Lebensstil und unserem Auftrag.

Die Sehnsucht nach einem echten Fluss pfingstlicher Kraft durch unsere Pfingstgemeinden sollte mehr als nur ein flüchtiger Wunsch sein, sie sollte zu einem verzweifelten Hunger, verbunden mit festem Glauben, werden.



Charles T. Crabtree
ist stellvertretender
General Superintendent
der Assemblies of God
in Springfield, Missouri

GLAUBE NUR, ALLE DINGE SIND MÖGLICH! DAS ERWECKUNGS- VERMÄCHTNIS DES

Smith Wigglesworth

Als der junge Kenneth Ware eine Strasse in Vevey, in der Schweiz, hinunterlief, hörte er jemanden rufen: «Komm hierher Junge! Streck deine Zunge heraus!» Weil seine Mutter viele englisch sprechende Freunde hatte, dachte er, der Mann müsse wohl ein amerikanischer Arzt sein. Weit gefehlt! Der Mann war Smith Wigglesworth, einer der grossen Heilungsevangelisten der Pfingstbewegung.

Ware war ein vernachlässigtes Kind und nun, als Fünfzehnjähriger, stotterte er stark. Jetzt stand er vor dem Evangelisten. Wigglesworth ergriff die Zunge des Jungen und erklärte abrupt: «Junge, diese Zunge wird das Evangelium verkünden.» Von diesem Moment an hörte das Stottern auf, und Ware wurde später Missionar in Frankreich.

Unter ihren zahlreichen evangelistischen Geschwistern stechen Pfingstler durch ihren mutigen Glauben an Gottes Bereitschaft, als Gebetserhörungszeichen und Wunder zu tun, hervor. Im Gegensatz hierzu glaubten die meisten damaligen Christen entweder, dass Wunder mit dem Zeitalter der Apostel aufgehört hatten, oder dass, wenn diese geschahen, Gott dies einfach unabhängig von Gebet beschlossen hatte. In beiden Fällen war es nutzlos zu beten und tatsächlich ein Wunder zu erwarten. Für die Pfingstler galt aber die Verheissung Jesu: «Diese Zeichen aber werden denen folgen, die glauben» (Markus 16, 17).

Wigglesworth wurde berühmt für seinen kühnen Glauben, seine originellen Predigten, seine umstrittenen Methoden



Wigglesworth wurde berühmt für seinen kühnen Glauben, seine originellen Predigten, seine umstrittenen Methoden und die bemerkenswerten Zeugnisse, die seinem Dienst folgten.

und die bemerkenswerten Zeugnisse, die seinem Dienst folgten. Tatsächlich folgten einige seiner getreuen Anhänger nach seinem Tod und dem Tod von Aimee Semple McPherson und Charles S. Price im Jahr 1940, dass die Salbung des Heiligen Geistes auf der Pfingstbewegung mit ihnen zu Grabe getragen worden war. Heute streckt sich eine neue Generation erneut nach der Kraft und den Zeichen des Heiligen Geistes für das christliche Zeugnis aus und stellt die Frage: Wer war Smith Wigglesworth? Warum wird er Apostel des Glaubens genannt?

DER KLEMPNER VON BRADFORD

Wer ihn in früheren Jahren kannte, hätte sich nicht vorstellen können, dass durch ihn eines Tages tausende von Menschen zum Glauben kommen würden. Oder dass sich in seinen Treffen unnötig gewordene Krücken und Schienen auftürmen und ausländische Regierungen gegen ihn Massnahmen ergreifen würden.

Wigglesworth bekehrte sich im Alter von acht Jahren bei einer wesleyanischen

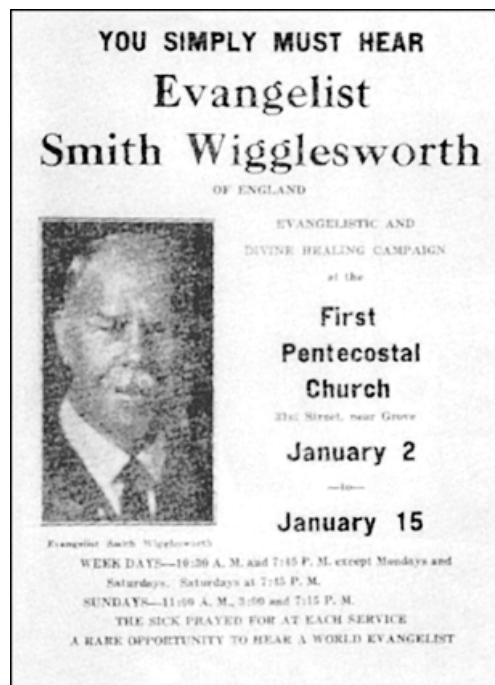
Erweckungsveranstaltung und wurde zwei Jahre später von einem anglikanischen Bischof konfirmiert. Ein Freund, der bei den Plymouth Brethren war, erteilte ihm Bibelunterricht. Die Brethren praktizierten einen radikalen Glauben und ermutigten Gläubige, die in den Vollzeitdienst für den Herrn treten wollten, einfach zu beten und Gott für ihre Versorgung zu vertrauen. Seine Bedürfnisse publik zu machen galt als Zeichen von Unglauben.

Der junge Georg Müller, der ebenfalls bei den Brethren gelernt hatte, wurde durch sein Waisenhaus in Bristol international bekannt für dieses « aus Glauben leben ». Ohne seine finanziellen Bedürfnisse bekannt zu geben, verpflegte er dort durch Gottes Versorgung etliche tausend Kinder. Vielleicht wurde Wigglesworth durch Müllers Vorbild inspiriert. Obschon er sagte, er lese ausschliesslich die Bibel, war der Einfluss der Brethren wahrscheinlich der Same für sein späteres Vertrauen auf das « Gebet des Glaubens » (Jakobus 5, 15).

Während er sich in seinen späteren Teenagerjahren in Bradford, England auf

Die Freude war so gross, dass meine Zunge versagte, als ich versuchte, sie auszudrücken, und ich begann, Gott in neuen Zungen zu preisen, wie der Geist Gottes mir gab auszusprechen.

Menschen, die seine Veranstaltungen besuchten, erinnern sich an sein furchtloses Predigen, die Zeugnisse wunderbarer Heilungen und wie er sie im Singen des Chorus «Only Believe» leitete.



seine Meisterprüfung als Klempner vorbereitete, zog die Heilsarmee die Aufmerksamkeit von Wigglesworth auf sich. Ihm erschien es, dass diese Gruppe mehr geistliche Kraft hatte als alle anderen. Durch diese Verbindung lernte er Polly Featherstone kennen. Nach ihrer Heirat im Jahr 1882 vereinten sie ihren Dienst, indem sie die Bowland Street Mission in Bradford eröffneten.

Beim Besuch eines Heilungsgottesdienstes im nahe gelegenen Leeds wurde Wigglesworth davon überzeugt, dass Gott gemäss der Bibel immer noch Menschen heilt. Polly begleitete ihn zu einer der Veranstaltungen und erfuhr dort selbst körperliche Heilung. Wigglesworth litt jedoch weiter an Hämorrhiden und nahm täglich Medikamente dagegen ein. Als Polly ihn des Unglaubens bezichtigte, salbte er sich selbst gemäss Jakobus 5, 14 mit Öl. Daraufhin wurde er schlagartig geheilt und die Krankheit kehrte nie wieder zurück.

Trotz seiner körperlichen Stärke litt Wigglesworth an einem Mangel an Selbstvertrauen. Er konnte nicht länger als zwei oder drei Minuten von der Kanzel reden ohne in Tränen auszubrechen und jemand anders zu bitten, für ihn die Predigt zu vollenden. Polly war die Predigerin in der Familie. Für Smith waren dies Jahre des intensiven persönlichen Kampfes, die leider eine Zeit geistlicher Kälte zur Folge

hatten. Trotzdem gedieh seine Familie (er und Polly hatten fünf Kinder), und sein erfolgreiches Geschäft wurde mit Aufträgen überhäuft.

ALS DAS FEUER FIEL

Zwei einschneidende geistliche Erlebnisse veränderten Wigglesworth und seinen Dienst permanent: (1) Im Jahr 1893 bezeugte er, während einer der berühmten «Higher Life» Konferenzen im Erholungsort Keswick, geheiligt oder mit dem Heiligen Geist getauft worden zu sein, wie dies von den Keswick Predigern gelehrt wurde. (2) Ein noch bedeutenderer Wendepunkt kam im Jahr 1907. Wigglesworth hatte vernommen, dass in Sunderland Menschen den Heiligen Geist empfangen würden und er beschloss, selbst hinzugehen, um sich die Sache anzuschauen. Da er überzeugt war, die Pfingsttaufe bereits erhalten zu haben, wurde er während des Gottesdienstes der «All Saints' (Anglikanischen) Kirche» entmutigt. Obschon er etliche Male durch den Geist Gottes zu Boden gefallen war, wurde sein geistlicher Hunger immer intensiver.

Nach vier Tagen beschloss er endlich, nach der Gabe des Zungenredens zu trachten. Er entschied sich, zunächst nach Hause zu gehen, hielt jedoch noch im Pfarrhaus an, um sich zu verabschieden. Mary Boddy, die Frau des Vikars, sagte: «Bruder Wigglesworth, du benötigst nicht die Zungen, sondern die Geistestaufe. Wenn du Gott erlaubst, dich zu taufen, wird das andere geschehen.» Obschon er protestierte, dass er diese Taufe ja bereits empfangen hatte, bat er sie, ihm die Hände aufzulegen und zu beten, dass er empfangen möge. Nachdem sie dies getan hatte und unerwartet den Raum verlassen hatte, «fiel das Feuer». Wigglesworth erinnert sich: «Die Freude war so gross, dass meine Zunge versagte, als ich versuchte, sie auszudrücken und ich begann, Gott in neuen Zungen zu preisen, wie der Geist Gottes mir gab auszusprechen.»

Nachdem er zuhause angekommen war, zweifelte Polly an seiner neuen Erfahrung. Sie behauptete, sie sei auch ohne diese Zungenrede genau so im Geist getauft wie er. «Ich habe zwanzig Jahre lang gepredigt», erklärte sie, «und du hast neben mir auf der Plattform gesessen, doch am Sonntag

wirst du selbst predigen, und ich werde sehen, was es auf sich hat.»

Am nächsten Sonntag stand Wigglesworth hinter der Kanzel und predigte vom Heiligen Geist geführt über Jesaja 61, 1–3: «Der Geist des Herrn, Herr ist auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, den Elenden frohe Botschaft zu bringen...» Die kühne und fließende Predigt erschreckte seine Frau, die zuhinterst im Raum des Missionsgebäudes Platz genommen hatte. Mit einer Stimme, die laut genug war, dass alle um sie herum es hören konnten, sprudelte Polly hervor: «Das ist nicht mein Smith, Herr; das ist nicht mein Smith!»

Polly wurde kurz darauf mit dem Heiligen Geist erfüllt und die Bowland Street Mission veränderte sich drastisch. Sie leiteten die Mission weiter, bis Polly sechs Jahre später im Jahr 1913 starb. Smith Wigglesworth ahnte nicht, dass der bescheidene Anfang einen Predigtendienst begonnen hatte, der ihn in die ganze Welt führen würde.

APOSTEL DES GLAUBENS

Die Glaubensgrundsätze von Wigglesworth widerspiegelten die anderer Pfingstler, und sein Leben war von widerstandsfähigem Glauben geprägt. Menschen, die seine Veranstaltungen besuchten, erinnern sich an sein furchtloses Predigen, die Zeugnisse wunderbarer Heilungen und wie er sie im Singen des Chorus «Only Believe» leitete. Die Worte dieses Liedes spendeten den Leidenden sowohl in seinen eigenen wie auch in den Versammlungen anderer Evangelisten immer wieder Hoffnung mit den Worten: «Alle Dinge sind möglich, glaube nur.»

In der Tat predigte er: «Glauben ist die Dreistigkeit, die sich darüber freut, dass Gott Sein eigenes Wort nicht brechen kann. Glaube ist nicht Ruhelosigkeit; er ist die ruhige Zuversicht, dass Gott meint, was Er sagt, und wir handeln nach Seinem Wort.» Es war jedoch nichts Ruhiges oder Subtiles an Wigglesworth. Seine Stimme reflektierte die Kraft seines Glaubens.

Manchmal wurde er derart mit Freude erfüllt, dass sein lauter Lobpreis die Gelassenheit der ruhigsten Person erschüttern konnte. Einmal ging er in ein Konzerthaus, wo Händels Oratorium «Der Messias» aufge-



führt wurde. Als der Chor die letzte Note des «Grossen Hallelujah» gesungen hatte, brüllte er laut: «Halleluja!» Die schockierten Konzertbesucher erschauerten angesichts solch fremdartigen Benehmens. Ein Reporter schrieb am nächsten Tag in der Morgenzeitung: «Solche Stimme habe ich in meinem Leben noch nie gehört!»

Man muss ihm Beharrlichkeit in seinem Vertrauen in Gott für seine körperliche Gesundheit zugestehen, gerade dann, als Pfingstler sich der Rolle der Medizin als komplementär zum Gebet für Heilung öffneten. Er und Polly hatten sich entschieden, niemals ärztliche Hilfe zu beanspruchen oder Medikamente zu nehmen, sondern Christus als ihrem Heiler zu vertrauen. Krankheit hatte keinen Platz in Gottes Plan für den Gläubigen. Wigglesworth sah Gebet für Kranke als Auseinandersetzung zwischen Gott und dem Teufel: «Ich habe kein Wort für Rheuma, nur, von Dämonen besessen'. Rheuma, Krebs, Tumoren, Lumbago, Neuralgie, ihnen allen gebe ich nur einen Namen: die Macht des Teufels, die in der Menschheit wirkt. Wenn ich Schwindsucht sehe, sehe ich eine dämonische Macht am Werk. All diese Dinge können entfernt werden.»

Sein Verständnis des Heilungsgebets als ein Akt geistlicher Kampfführung hilft uns, seine raue Behandlung kranker Menschen in seinen frühen Dienstjahren zu verstehen. Für ihn bedeutete das Schlagen einer Person auf die kranke Stelle tatsächlich, den Teufel zu schlagen. Obschon einige

Glauben ist die Dreistigkeit, die sich darüber freut, dass Gott Sein eigenes Wort nicht brechen kann. Glaube ist nicht Ruhelosigkeit; er ist die ruhige Zuversicht, dass Gott meint, was Er sagt, und wir handeln nach Seinem Wort.

Heilender Glaube ist ein Geschenk Gottes.

Er und Polly hatten sich entschieden, niemals ärztliche Hilfe zu beanspruchen oder Medikamente zu nehmen, sondern Christus als ihrem Heiler zu vertrauen.

Leute durch diese Methode geheilt wurden, fanden andere es besser, nicht zu sagen, an welcher Stelle sie Schmerzen hatten. In einem Gottesdienst traf er aber eine Frau, die ihm gewachsen war. Im Glad Tidings Tabernacle in New York City hatte er gerade eine irische Einwanderin geschlagen, die für Gebet nach vorne gekommen war. Sie machte sofort eine Faust und schrie: «Begorra (irisch für: «Bei Gott»), wenn du einen Kampf willst, dann kriegst du einen!» Glücklicherweise behielt der Frieden die Oberhand und das Treffen konnte ohne weitere Zwischenfälle zu Ende geführt werden.

Wigglesworth' Versammlungen wurden den Teilnehmern nie langweilig. An einem Treffen in Washington D.C. kam ein junges Mädchen mit Hilfe zweier Leute in den Saal. Sie hatte keine Muskelkraft und ihre Füße hingen schlaff herunter. Als Wigglesworth diejenigen, die Gebet wünschten, aufforderte, nach vorne zu kommen, begann sie mühsam, vorwärts zu humpeln. Er rief ihr zu: «Bleib wo du bist. Wenn du hier weggehst, wirst du ein anderer Mensch

sein.» Er erkundigte sich nach ihrer Krankheit und fand heraus, dass sie noch nie in ihrem Leben gelaufen war. Er legte ihr die Hände auf den Kopf, und dieser ehemalige Klempner von Bradford in England befahl: «Im Namen von Jesus Christus, lauf!» Plötzlich warf sie ihre Krücken weg und begann zu laufen.

In Schweden löste Wigglesworth unter den Ärzten und Geistlichen der lutherischen Staatskirche einen derartigen Aufruhr aus, dass sie seinen Gebetsdienst für Kranke verurteilten. Als Folge davon wurde es ihm von der Regierung offiziell verboten, jemanden die Hände im Gebet aufzulegen. Dadurch keineswegs erschüttert, fügte er sich dieser Verordnung, und als sich dann bei einer Veranstaltung 20'000 Menschen im Freien versammelt hatten, befahl er den Kranken, ihre eigenen Hände auf die kranken Stellen zu legen, während er für sie betete. Viele bezeugten die gleiche Befreiung wie bei den anderen Veranstaltungen.

DAS GÖTTLICHE GEHEIMNIS

Die Vision des erwartenden Glaubens wird jedoch unweigerlich durch die Wolke des Geheimnisses getrübt, die den göttlichen Willen umhüllt: Warum werden nicht alle geheilt, die Heilung suchen? Erlaubt Gott, dass Gläubige aus Gründen, die sie in diesem Leben niemals verstehen können, leiden? Menschen, die viel Energie aufwenden, um für Kranke zu beten, weisen diese Fragen oft als nicht wichtig zurück. Vielleicht fürchten sie, dass solche Diskussionen Zweifel schüren und den Glauben für Heilung untergraben könnten.

Obwohl Wigglesworth mächtiges Vertrauen in Gottes Verheissung, Menschen zu heilen, hatte, betrauerte er den frühen Tod seiner Frau und seines Sohns. Er betete oft für die Heilung seiner tauben Tochter Alice Salter, aber sie wurde nicht geheilt. Seine Frustration wurde noch durch seine eigenen schrecklichen Schmerzen verstärkt, unter denen er während drei Jahren wegen eines «Dornes im Fleisch» — Nierensteinen — litt. Wie andere Leute auch konnte er nur schlussfolgern, dass er nicht genug Glauben aufgebracht hatte.

Nichtsdestotrotz versuchten zwei seiner Kollegen dieses Problem zu lösen und hatten gemischte Resultate zu verzeichnen.



FF. Bosworth widmete der Frage ein Kapitel seines berühmten Buches «Christus unser Heiler» (1924) und nannte 22 Gründe, warum Menschen ihre Heilung nicht erhielten. Ungewollt schuf Bosworth damit einen Mühlstein von Schuld, den Gott Seinen Kindern niemals auferlegen wollte. Andererseits schreibt Charles S. Price in seinem Buch «Glaube ist Gnade» (1940), dass «...Heilung nicht auf die Entwicklung perfekten Glaubens durch eigenes Hinzutun beruht, sondern auf die Beziehung zu Jesus..., dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben.» Heilender Glaube ist ein Geschenk Gottes.

VERMÄCHTNIS DES GLAUBENS UND ZEUGNIS

Während viele Evangelisten zur Jahrhundertwende auf dem Trottoir standen und die Karte studierten, ergriffen die Pfingstler das apostolische Banner und marschierten die Paraderoute des Sendeauftrags hinauf, um Gottes Wunderkraft zu bezeugen, während sie das Evangelium verkündeten. Die Geistestaufe hatte sie mit Vollmacht für ihren Auftrag ausgerüstet und ihr Verständnis für das, was Gottes Kraft bewirken konnte, gestärkt.

Pioniere wie Wigglesworth gaben ihr Vermächtnis des erwartenden — manche mögen sagen «waghalsigen» — Glaubens weiter. Dennoch mussten sich auch die Pfingstler für spezifische Anweisungen an der Karte orientieren. Die Bibel bleibt ein unentbehrlicher Leitfaden des Glaubens und Verhaltens, wenn schwierige Fragen auftauchen. Es wäre jedoch nicht weise, aufzuhören zu beten und um Bestätigung durch Zeichen übernatürlicher Kraft zu bitten. Glaube kann auf göttlichen Widersprüchen stehen, aber er versagt, wenn alles entweder von menschlicher Initiative abhängen muss oder von Gottes Souveränität. In vergangenen Jahren hat es Pfingstlern geholfen, die Verbindung zwischen Zeichen und Wundern und dem kommenden Königreich Gottes zu sehen, um die Rolle von Wundern im Leben und im Auftrag der Gemeinde zu verstehen (Matthäus 10, 7–8; 1. Korinther 4, 20).

Moderne Pfingstler sehnen sich nach einer erneuten Ausgiessung des Heiligen Geistes, um die Nationen für Christus zu gewinnen. Wenn Smith Wigglesworth

heute unter uns leben würde, könnten alle Gläubigen wahrscheinlich seine dröhnende Stimme hören, die alle zur Busse auffordern und rufen würde: «O Gott, lass Dein Feuer fallen!»



Gary B. McGee, Ph.D. ist Professor der Kirchengeschichte des Assemblies of God Theological Seminary in Springfield, Missouri

Literaturempfehlungen zum Thema

Von Smith Wigglesworth

Wigglesworth, Smith, Immer wachsender Glaube, Leuchter Edition GmbH. The Anointing of His Spirit

Über Smith Wigglesworth

Dorries, David W. «The Making of Smith Wigglesworth.» Assemblies of God Heritage (Part 1) 12 (Fall 1992): 4–8, 32; (Part 2) 12 (Winter 1992): 20–23, 27–29.

Frodsham, Stanley Howard. Apostel des Glaubens: Smith Wigglesworth, Leuchter Edition (2000)

Ward C.M. 2 «Victory in Jesus» in Revivaltime Pulpit. No. 4. Springfield, MO.: Assemblies of God National Radio Department, 1960. (Enthält das Zeugnis von Kenneth Ware.)

Whittaker Colin C. Seven Pentecostal Pioneers. Springfield, MO.: Gospel Publishing House, 1985.

Dieser ehemalige Klempner von Bradford in England befahl: «Im Namen von Jesus Christus, lauf!» Plötzlich warf sie ihre Krücken weg und begann zu laufen.

Pfingstler ergriffen das apostolische Banner und marschierten die Paraderoute des Sendeauftrags hinauf, um Gottes Wunderkraft zu bezeugen während sie das Evangelium verkündeten.

WORTSTUDIUM: STENAGMOS ALALETOS

Die unaussprechlichen Seufzer aus Römer 8, 26

Ein aus zwei Worten bestehender Ausdruck in Römer 8, 26 ist Gegenstand vieler Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten zwischen Gelehrten des Neuen Testaments. Folgende Beispiele der verschiedenen Übersetzungen des Ausdrucks (*stenagmois alaletois*) verdeutlichen dies:

Beispiele:

- «in unaussprechlichen Seufzern» (ELB)
- «mit einem Seufzen, wie es sich nicht in Worte fassen lässt» (Hof)
- «mit einem Stöhnen, das sich nicht in Worte fassen lässt» (GNB)
- «mit unaussprechlichem Seufzen» (LUT1984)
- «mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können» (EU)
- «mit einem Seufzen, das sich nicht in Worte fassen lässt» (NL)
- «mit unausgesprochenen Seufzern» (Schlachter)

Dieser Artikel konzentriert sich auf das Nomen *stenagmos* und seinen Modifizierer *alaletos*. Zur Vereinfachung dieser Erörterung verwenden wir sie in der Singular-, Nominativform.

DAS NOMEN

Die Bedeutung von *stenagmos* ist einfach — Seufzer oder Stöhnen. Es kommt nur zweimal im Neuen Testament vor und zirka zwanzig Mal in der griechischen Version des Alten Testaments (die Septuaginta), wo es für die Übersetzung von neun verschiedenen hebräischen Wörtern eingesetzt wird. Das Verb wie auch das Nomen haben generell die Bedeutung von seufzen oder stöhnen.

Stephanus zitierte 2. Mose 3, 7: «Ich habe wohl gesehen das Leiden meines Volkes, das in Ägypten ist, und habe ihr Seufzen gehört» (Apostelgeschichte 7, 34). Beispiele, die in der Septuaginta aufgeführt werden, sind der intensive Schmerz einer Frau, die in Wehen liegt (Jeremias 4, 31 — «das Klagegeschrei wie von einer Erstgebärenden») und das Stöhnen von jemand, der in Drangsal ist (Psalm 38, 9 — «ich schreie aus dem Stöhnen meines Herzens»).

Das Verb in der Septuaginta drückt eine Anzahl verschiedener,

aber miteinander verwandter, Begriffe aus: das Jammern nach Hilfe (Hiob 30, 25), seufzen als Ausdruck von Kummer (Hesekiel 9, 4), Trauer (Jesaja 19, 8), seufzen oder stöhnen (Jesaja 24, 7; Klagelieder 1, 8 und 21) und das Stöhnen der Verwundeten (Hesekiel 26, 15). Neutestamentliche Beispiele sind unter anderem murren, gegen jemanden klagen oder seufzen (Jakobus 5, 9) und das Seufzen als Gegensatz zu Freude (Hebräer 13, 17).

In Seiner Menschlichkeit wird Jesus zweimal damit in Verbindung gebracht. Markus berichtet, dass Er, als ein Tauber zu Ihm gebracht wurde, «zum Himmel aufblickte, seufzte [*stenazo*] und spricht zu ihm: Ephata! Das ist: Werde aufgetan» (Markus 7, 34). Im nächsten Kapitel beschreibt Markus die Reaktion Jesu auf die ein Zeichen verlangenden Pharisäer: «Und er seufzte auf [*anastenazo*] in seinem Geist und spricht: Was begehrt dieses Geschlecht ein Zeichen?» (Markus 8, 12).

Das Verb kommt zweimal im unmittelbaren Zusammenhang mit Römer 8, 26 vor. In Vers 22 heisst es, dass «wir wissen, dass die ganze Schöpfung zusammen seufzt [*sustenazo* — zusammen seufzt] und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt.» Im folgenden Vers heisst es weiter: «Auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir selbst

seufzen [*stenazo*] in uns selbst.» Dieses dreimalige Vorkommen der Worte *stenagmos/stenazo* stehen in einem eschatologischen Zusammenhang, der in Verbindung mit der ursprünglichen Schöpfung und dem Sündenfall verstanden werden muss.

In unserem gegenwärtigen, nicht vollkommen erlösten Zustand seufzen wir gemeinsam mit der restlichen Schöpfung nach der Aufhebung des Fluches. Eine nahverwandte Parallelstelle finden wir in 2. Korinther 5, 2 und 4. In Bezug auf die Erlösung sagt Paulus, dass «wir in diesem Haus freilich seufzen [*stenazo*] und uns danach sehnen, mit unserer Behausung aus dem Himmel überkleidet zu werden», und weiter: «Denn wir freilich, die in dem Zelt sind, seufzen [*stenazo*] beschwert, weil wir nicht entkleidet, sondern überkleidet werden möchten, damit das Sterbliche verschlungen werde vom Leben.»

Dies erinnert an die eschatologische Note, die Jesaja anklingen lässt, die, obgleich es dabei grundsätzlich um Israels Rückkehr aus der Gefangenschaft geht, die vollkommene Erlösung von Gottes Volk andeutet: «Sie werden Wonne und Freude erlangen, und Kummer und Seufzen [*stenazo*] werden entfliehen» (Jesaja 35, 10; 51, 11).

DAS MODIFIZIERENDE

Alaletos bedeutet generell «unausgedrückt, wortlos, unausdrückbar, nicht mit Worten wiedergebbar.» Zusammen mit seinen verwandten Worten ist es ein Negativ des Verbs *laleo* — sprechen. Diese Modifizierung kommt in der Bibel nur ein einziges Mal vor. Da es geradezu unmöglich ist, sich Stöhnen oder Seufzer als unhörbar oder lautlos vorzustellen, ist es wichtig, den Zusammenhang zwischen *alaletos* und *stenagmos* zu erforschen.

Ein verwandtes Adjektiv (*alalos*) beschreibt Menschen, welche stumm oder taubstumm sind (Markus 7, 37; 9, 17 und 25); der Gedanke ist der von Sprachlosigkeit. Es ist jedoch die Verbform (*alalazo*), die am häufigsten in der Bibel vorkommt, und zwar mit Bedeutungen wie «heulen oder klagen» (Jeremia 4, 8; Markus 5, 38); laut klingen oder schallen (Psalm 150, 5; 1. Korinther 13, 1 [schallende Zimbel]; laut jauchzen (Psalm 47, 1; 66, 1); den Ruf *alala* häufig wiederholen, der ein Kriegsschrei war (Josua 6, 20): «Da erhob das Volk das

Kriegsgeschrei [*alalazo*], und sie stiessen in die Hörner. Und es geschah, als das Volk den Schall der Hörner hörte, da erhob das Volk ein grosses Kriegsgeschrei [*alalagmos*]» kurz bevor die Mauern von Jericho fielen.

Das Vorausgegangene spricht vollkommen gegen den Gedanken, dass Paulus über lautloses Stöhnen sprach, was ein offensichtlicher Widerspruch in sich selbst wäre. *Alaletos* und die ihm verwandten Worte implizieren irgendeine Art der Vokalisation, obschon diese in Form von Lauten und nicht Worten — zumindest nicht Worten, die der Sprechende oder seine Zuhörer verstehen — stattfinden kann. An diesem Punkt kommt der Heilige Geist ins Spiel.

IN ZUNGEN REDEN?

Die Gelehrten sind sich nicht darüber einig, ob der Ausdruck *stenagmois alaletos* sich auf das Reden in Zungen bezieht, ob ausschliesslich oder teilweise, oder ob es dabei um ein Phänomen geht, das nichts damit zu tun hat. Dieser Ausdruck ist einzigartig in der Bibel; daher wird es hilfreich sein, eine Stelle anzuschauen, die vom Begriff her parallel ist.

Da Römer 8, 26 vom Dienst des Heiligen Geistes im Gebet als Beistand der Gläubigen handelt, kann man diese Stelle mit der Aussage des Paulus in 1. Korinther 14, 14–15 in Verbindung bringen: «Denn wenn ich in einer Sprache bete, so betet mein Geist, aber mein Verstand ist fruchtler ...ich will beten mit dem Geist.» Gemäss Römer 8, 26 «nimmt auch der Geist sich unserer Schwachheit an; denn wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie es sich gebührt, aber der Geist selbst verwendet sich [für uns] in unaussprechlichen Seufzern.»

Bedeutende Gelehrte wie Ernst Kaesemann identifizieren diese Seufzer als «glossolalische Äusserungen». F. Godet, ein berühmter Schweizer Exeget des späten 19. Jahrhunderts, kam zu demselben Schluss: «Wir befinden uns hier in einem Bereich analog zu glossais *lalein*, in Zungen reden, von dem 1. Korinther 14 berichtet; vergleichen Sie hierzu Verse 14 und 15.»

Andere wie F.F. Bruce und C.K. Barrett in ihren entsprechenden Kommentaren zum Römerbrief räumen die Möglichkeit ein, dass der Ausdruck die Zungenrede mit einbezieht. Ich führe diese Personen auf, weil keine von beiden meines Wissens eine Neigung zur pfingstlichen Exegese hatte oder hat.

Bemerken Sie die Übereinstimmung zwischen dem Verständnis des Paulus und dem des Judas in Bezug auf beten im Geist (Epheser 6, 18; Judas 1, 20). Verantwortungsbewusste Exegese erfordert Zurückhaltung, wenn es darum geht, die Seufzer in Römer 8, 26 absolut und ausschliesslich als Glossolalie zu deuten, die Beweise zeigen jedoch in diese Richtung. *Alaletos* mag in der Tat bedeuten, dass das Seufzen für den Sprecher wortlos ist, da er nicht versteht, was der Geist für und durch ihn betet. Dies wäre passend zu der Beschreibung des Paulus, der über sein Zungengebet schreibt: «aber mein Verstand ist fruchtler» (1. Korinther 14, 14).

Anthony D. Palma, ein langjähriger Lehrer der Assemblies of God, wohnt in Phoenix, Arizona.

* Schriftstellen sind der Elberfelder Bibel entnommen

SECHS MERKMALE EINER PFINGSTGEMEINDE

Während meiner frühen Teenagerjahre lebte ich in einer kleinen Stadt im Süden des US-Staates Indiana, die an den Ohio-Fluss grenzt. Riesige Dämme sollten unsere Region vor Überflutung durch den Ohio schützen, aber der Fluss hatte die Stadt seit Jahrzehnten trotzdem einige Male überschwemmt.

Ich erinnere mich an die Wände meiner Mittelschule. Zuoberst an der Wand im ersten Stock zeigte eine gut sichtbare, dünne, braune Linie an, wo das schlimmste Hochwasser, das unsere Stadt je getroffen hatte, Halt gemacht hatte. Die Stärke aller weiteren Überschwemmungen konnten an dieser Wasserlinie gemessen werden.

Apostelgeschichte 2, 42–47 ist auch so eine Wasserlinie. Der Anfang der Urgemeinde wird hier mit sechs Kennzeichen beschrieben. Diese Kennzeichen stellen die Hochwassermarkierung dar, die jede folgende Gemeindegeneration versuchen muss zu erreichen oder zu übertreffen.

Wir wissen, dass wir eine grosse geistliche Flutwelle haben, wenn diese Elemente in der heutigen Gemeinde vorhanden sind.

KERNWERTE

Zuerst verharren die 120, plus die 3'000, die am Pfingsttag hinkamen, beständig in der Lehre der Apostel — den Kernwerten der Urgemeinde.

Das Wort «verharren» wird hier gebraucht, um die Hingabe der ersten Christen an die Lehre der Apostel, Gemeinschaft, Gebet und Brotbrechen auszudrücken, und dadurch mit der Vorstellung aufzuräumen, dass geistliches Wachstum automatisch ist. Verharren bedeutet, nicht lockerlassen oder an etwas hartnäckig festhalten. Das gleiche Wort wird gebraucht, um das Ausharren der 120 im Gebet während der zehn Tage vor Pfingsten zu beschreiben (Apostelgeschichte 1, 14). Diese ersten Gläubigen machten es sich zur Priorität, zur festen und beständigen Disziplin, zur festgesetzten Verbindlichkeit, an der Lehre der Apostel und an allem, was sie umfasste, festzuhalten.

Denjenigen, die Doktrin gering schätzen, sollte gesagt sein, dass die erste Priorität der Urgemeinde Hingabe an die Lehre der Apostel war. Jede Modeerscheinung und Irrlehre muss folgende Prüfung bestehen: «War dies ein Kernwert für die Apostel?»

Die Pfingstgemeinde verkündigt leidenschaftlich «den ein für allemal den Heiligen überlieferten Glauben» (Judas 1, 3).

Bemerken Sie bitte, dass das Nomen im Plural steht — Lehre der Apostel, nicht des Apostels. Mit anderen Worten, die Urgemeinde befand die kollektive Übereinstimmung derjenigen, denen Jesus die Verkündigung Seines Evangeliums übertragen hatte, als verbindlich.

Die Schrift ist kein Gegenstand für private Auslegung. Wenn ein einzelner Apostel nicht die Freiheit hatte, irgendeine «Wahrheit» zu verkünden, die nur er entdeckt hatte, dann hat auch kein moderner Prediger das Recht, seine eigene seltsame Idee oder Lehre darzulegen.

Das zentrale Thema der apostolischen Lehre war offensichtlich die Herrschaft Jesu (Apostelgeschichte 2, 36; 5, 42). Die apostolischen Kernwerte hatten Jesus als Mittelpunkt und proklamierten ihn als Erretter (Er rettet uns von der Sünde), Heiler (Er kümmert sich um unseren Leib), Täufer im Heiligen Geist (Er schickt den Helfer, um uns mit Kraft zum Zeugnisgeben auszurüsten), und den bald kommenden König (Er errettet uns vom Tod).

Ihn als Herrn zu proklamieren umfasst noch mehr. Es ist eine Sache, die lehrmäßige Aussage zu bejahen, dass Jesus Herr ist, oder die Frage «Können Sie die Hauptwahrheiten der Pfingstgemeinden: Jesus als Erretter, Heiler, Täufer und bald kommenden König?» mit «ja» zu beantworten. Es ist jedoch eine ganz andere Sache, seine Besitztümer, seine Beziehungen, sein Zeitmanagement, seinen Lebensstil und seine Freizeitbeschäftigungen zu durchforschen und zu fragen: «Ist Jesus wirklich Herr meiner Haltung, meiner Zeit, meines Checkbuchs, meiner Wohnung und meiner Emotionen?»

Leider betrachten einige Doktrin oder Wahrheit als lediglich eine Aussage über Glaubensgrundsätze. Eine Pfingstgemeinde besteht aus Gläubigen, die danach verlangen, dass Christus in ihnen lebt. Ein Christuszentriertes Leben widerspiegelt sich in den apostolischen Kernwerten, die bestimmen, was wir denken (Glaube) und wie wir leben (Verhalten). Unsere Parole ist «Jesus ist Herr» über Gedanken und Taten. Keine

geringfügigere Autoritätsperson als der Apostel Paulus betonte, dass es «gesunde Lehre» ist, die unser Verhalten prägt (1. Timotheus 1, 9–11).

VERBUNDENHEIT

Das zweite Merkmal der ersten Pfingstgemeinde war der Stellenwert, den sie der Gemeinschaft zumass. «Diese ersten Christen... lebten in brüderlicher Gemeinschaft (*koinonia*), feierten das Abendmahl und beteten miteinander.» (HOF)

Es besteht ein grosser Unterschied zwischen dem Aufbau eines Publikums und dem Aufbau einer Gemeinde. Wenn ich ein Basketballspiel besuche, ist es mir egal, wer auf der Zuschauertribüne ist. Ich schaue den Spielern zu. Die Gemeinde sollte aber niemals aus einer Gruppe von Zuschauern bestehen, die Mitwirkenden auf dem Podium zuschauen. Pfingstgemeinden mögen aus grossen Mengen von Leuten bestehen, aber sie müssen grossartige Christen hervorbringen. Hierzu ist der Aufbau von Beziehungen, die das geistliche Leben prägen, unabdingbar.

Denken Sie doch einmal nach. Was hat Sie als Christ am meisten beeinflusst? Eine bestimmte Predigt oder ein Lied, oder ein Mitchrist, dessen Leben eine tiefe Wirkung auf Sie hatte? Für die meisten von uns würde letzteres zutreffen. Wir danken Gott für gesalbte Predigten und Lieder, aber wir müssen erkennen, dass wir nicht dazu bestimmt sind, unser Christenleben allein zu leben — es ist das gemeinschaftliche Leben in Christus, das die Entwicklung starker Christen fördert.

Die Urgemeinde wuchs an einem einzigen Tag von 120 auf 3'120 Mitglieder. Wie würden Sie diese grosse Anzahl von Neumitgliedern absorbieren?

Es ist offensichtlich, dass die 3'120 Mitglieder einander nicht alle persönlich kennen konnten. Dafür waren es einfach zu viele. Wie fand also diese *koinonia* (oder Gemeinschaft) statt? In Apostelgeschichte 2, 46 heisst es «sie brachen das Brot hin und her in Häusern» (LUT). Ich wäre kaum erstaunt zu erfahren, dass die 120 als Hauszellenleiter für die neu hinzugekommenen 3'000 gewählt wurden. Hätte es diese Möglichkeit der Kleingruppen nicht gegeben, wäre die Kultur der 120 von der Kultur der 3'000 überschwemmt

worden — die Mehrheit hätte die Minderheit geformt. Wenn die Gemeinde jedoch einen pfingstlichen Kern hat, wird die Minderheit die Mehrheit formen.

Ich bezweifle, dass man die Gemeinde Jesu wirklich erlebt haben kann, wenn man Jesus nicht innerhalb einer Kleingruppe, einer Arbeitsgruppe oder einer Hauszelle zusammen erlebt. Gemeinden, welche dies erkannt haben, sind ausschlaggebend im Reich Gottes, und Gott gebraucht sie, um die Welt zu erreichen. Dies sind Gemeinden, die Menschen für Jesus gewinnen, denn Menschen kommen fast immer durch Beziehungen zu Ihm.

Gemeinden, in denen die Leute nur einmal in der Woche zum Gottesdienst zusammen kommen und dann wieder nach Hause gehen und den Rest der Woche ihre eigenen Wege gehen, können kaum Neubekehrte mit dem Leben in Christus vertraut machen. Die Mitglieder teilen einander ihre Anliegen nicht mit und haben in Krisenzeiten keine Unterstützung. Mit anderen Worten: Diese Art von Gemeinde ist voller unverbundener Christen. Ihr fehlt die Dynamik, die eine wachsende apostolische Gemeinde braucht.

Gemeinschaft oder *koinonia* geschieht nicht von selbst — man muss danach hingebungsvoll trachten.

Die Urgemeinde trachtete also hingebungsvoll nach Gemeinschaft — nach dem miteinander verbunden Sein. Tatsächlich kommt das Wort für «einander» (*allelous*) 59 Mal im Neuen Testament vor. Wir sollen einander lieben, einander ermutigen, einander stärken und viele weitere Aufforderungen, die mit «einander» zu tun haben, beachten.

Echte christliche Gemeinschaft beinhaltet weitaus mehr als zusammenzukommen, oder als einfach das Bedürfnis nach gegenseitiger Freundschaft zu befriedigen. Brot brechen und Gebet (Apostelgeschichte 2, 42), die Ausübung geistlicher und aufbauender Gaben, sowie Dienstgaben (Römer 12, 3–8; 1. Korinther 12, 4–11; Epheser 4, 11–12), stellen weitere Komponenten der Gemeinschaft dar.

Das Brotbrechen in der Urgemeinde war weitaus mehr als ein kurzer Moment, in dem man einen Schluck Traubensaft und einen Keks zusammen ass. Es war Teil einer Mahlzeit. Inmitten des längeren gemeinsamen Essens nahmen sich die Gläubigen Zeit, um über das Opfer Jesu am Kreuz nachzudenken und Ihm dafür zu danken. Das Brot erinnerte sie an Seinen gebrochenen Leib und der Kelch an Sein vergossenes Blut. Der Mittelpunkt ihrer gemeinsamen Mahlzeit war Christus, und keine Gemeinschaft war vollständig ohne gemeinsames Gebet.

Die moderne Pfingstgemeinde kann von der Urgemeinde lernen. Viel zu oft sind unsere Gebetstreffen einfach eine Ansammlung einzelner Gläubiger, die kniend, stehend oder sitzend ihre eigenen Anliegen vortragen. Ich habe den Eindruck, dass die Gläubigen im Neuen Testament auf dynamischere Art beteten. Sie beteten zusammen, und während der Gebetszeit beteten sie sowohl alle gemeinsam, als auch abwechselnd der Reihe nach. Das abwechselnde Gebet oder die spontane Interaktion ermöglichten gezielte Übereinstimmung und gemeinsame Fürbitte.

Eine Pfingstgemeinde besteht aus einzelnen Gläubigen, die nicht nur miteinander als Ganzes beten, sondern sie beten auch zusammen in Kleingruppen, die sich für Gemeinschaft und das Brotbrechen treffen. Die Christen der Urgemeinde «brachen zu Hause das Brot,

nahmen Speise mit Frohlocken und Schlichtheit des Herzens, lobten Gott und hatten Gunst beim ganzen Volk» (Apostelgeschichte 2, 46 und 47).

Warum waren sie bei den Mahlzeiten fröhlich? Bekamen sie besseres Essen, weil sie Christen waren? Das bezweifle ich. Ihre Einstellung zum Essen war anders, weil sie durch ihre Mahlzeiten näher mit Jesus und miteinander verbunden wurden.

Dies sollte uns dazu bewegen, uns über unsere eigenen Essgewohnheiten Gedanken zu machen. Oftmals nehmen wir unsere Mahlzeiten in Hast, mit Streit oder Schweigsamkeit, abgelenkt durch Lesematerial, Telefonanrufe oder Fernsehen ein.

Die ganz normalen Dinge in unserem Tagesablauf, wie zum Beispiel gemeinsame Mahlzeiten, können dazu dienen, dass der Heilige Geist an uns wirkt und unsere Beziehungen zueinander vertieft.

Vom fröhlichen Einnehmen einer Mahlzeit bis zur Ausübung geistlicher, charismatischer Gaben — die Urgemeinde zeigt uns, dass das Leben im Geist ein Kontinuum vom sehr Menschlichen zum sehr Göttlichen ist. Deshalb heisst die Pfingstgemeinde den Heiligen Geist und die Gaben, die Er schenkt, willkommen.

Die Verbundenheit der Pfingstgemeinde wird auch regelmässig bei grossen Anlässen sichtbar. Die erste Gemeinde traf sich täglich im Tempel (Apostelgeschichte 2, 46), und der Verfasser des Hebräerbriefes ermahnte die Gläubigen, die gemeinsamen Treffen nicht zu vernachlässigen (Hebräer 10, 25). In einer Pfingstgemeinde ist es nicht ungewöhnlich, Mitglieder sagen zu hören: «Ich möchte keinen einzigen Gottesdienst verpassen», oder: «Ich spürte die Gegenwart des Herrn.»

Vor einigen Wochen predigte ich in einer grossen Pfingstgemeinde im Nahen Osten. Als die Gläubigen das Gebäude verliessen, erklärte der Pastor mir, dass gerade hunderte von Muslimen draussen darauf warteten, dass sich die Türen öffnen würden. Warum kamen sie? Sie wussten, dass die Christen für Kranke beteten und Dämonen austrieben.

In dieser Gemeinde stand die Frage, ob man die Taufe im Heiligen Geist braucht, nicht zur Diskussion. Wenn man

dämonische Kräfte konfrontiert, wenn man in feindliches Territorium vordringt und in Situationen gerät, in denen Menschen keine Antwort haben, in denen weder positives Denken noch Selbsthilfe etwas nützen, dann brauchen wir Kraft, die von Gott kommt.

Jesus hat Seine Jünger gewarnt, dass sie nicht hinausgehen und Ihn repräsentieren sollten, bis sie die Kraft von oben erhalten hatten. Sie gehorchten Ihm und schritten durch das Tor des Übernatürlichen, indem sie die Taufe im Heiligen Geist empfangen und die Quelle ihrer eigenen geistlichen Tiefe oder die anderer Gläubiger in diesem Anfangswerk des Heiligen Geistes sahen. Die Geistestaufe öffnete ihnen den Zugang zum Übernatürlichen.

Das dritte Merkmal einer Pfingstgemeinde findet man in der Aussage: «Es kam aber über jede Seele Furcht, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel» (Apostelgeschichte 2, 43). Dieses apostolische Wirken wird in den Schlussworten des Markusevangeliums wiederholt: «Jene aber gingen aus und predigten überall, während der Herr mitwirkte und das Wort durch die darauf folgenden Zeichen *bestätigte*» (Markus 16, 20).

Vor Jahren hielt David du Plessis in der Kapelle des Union Theological Seminary eine Ansprache. Union war für seinen Bultmannschen neo-orthodoxen Ansatz der Bibelauslegung bekannt, was bedeutet, dass der Bibelausleger die Heilige Schrift «entmythologisieren» sollte. Bultmann war der Meinung, dass es sich bei den Wundern, von denen die Bibel in den Evangelien berichtet, um Mythen handelt. Er glaubte, die Berichte seien erfundene Geschichten, die dazu dienten, geistliche Wahrheiten zu veranschaulichen, und deshalb müsse man die Geschichte von der Hülse befreien (entmythologisieren), um zum Kern der Wahrheit zu gelangen.

Du Plessis, der über diese Voreingenommenheit bei Union Bescheid wusste, rüttelte die Lehrerschaft und die Studenten zu Beginn seiner Ansprache mit folgenden Worten auf: «Man hat mich gefragt, was ich tue. Meine Antwort ist folgende: Meine Hauptaufgabe besteht darin, die Heilige Schrift zu entmythologisieren.»

Die Zuhörer waren verblüfft. Sie fragten sich verwundert: «Wie kann ein pfingstlicher Leiter ein Anhänger von Bultmann sein?»

Du Plessis fuhr fort: «Es gibt zwei Methoden, die Bibel zu entmythologisieren. Eine Möglichkeit ist der Weg, den Bultmann und die Neo-Orthodoxen gewählt haben. Der andere ist der, zu zeigen, dass Gott heute übernatürlich wirkt. Wenn wir das zeigen, beweisen wir, dass es sich bei den biblischen Berichten keinesfalls um Mythen handelt. Erlauben Sie mir, Ihnen zu erzählen, was der Herr in letzter Zeit alles getan hat.» Dann berichtete du Plessis über Gottes aktuelles Eingreifen.

Das ist es, was die Pfingstgemeinde tut. Sie fährt nicht nur fort zu lehren, was der Herr angefangen hat zu lehren, sondern sie fährt auch fort, das zu tun, was Er angefangen hat zu tun (Apostelgeschichte 1, 1). Jesus wirkt sowohl in Worten wie in Werken durch Seine Gemeinde weiter.

In unserer westlichen Kultur haben wir uns möglicherweise zu sehr auf Methodologie konzentriert. Es gibt viele Bücher und Konferenzen über Gemeindegewachstum. Über Leiterschaftsmethoden und erfolgreichen Dienst. Wir alle möchten die sieben Punkte für eine äusserst wirksame Gemeinde in unserem Umfeld umsetzen. Es ist absolut in Ordnung, wenn wir unsere Fähigkeiten verbessern und von denen, die Gott gebraucht, lernen möchten. Eine Gefahr besteht jedoch darin, dass wir denken könnten, unsere Gemeinde könne einfach dadurch wachsen, dass wir die richtigen Dinge tun.

Etwas Tieferes bestimmt das Wachstum der Gemeinde. Wir sehen dies, als Paulus und Barnabas ihre erste Missionsreise beendet hatten und der Gemeinde in Antiochia, die sie ausgesandt hatte, Bericht erstatteten. Sie nutzten die Zeit nicht, um sich über ihre Missionsstrategie oder ihr vollmächtiges Predigen, über die Leiden, die sie hatten ertragen müssen, oder über die Festsetzung der Gemeindestruktur durch die Einsetzung von Ältesten auszulassen. All diese Dinge hatten stattgefunden, aber sie waren für Paulus und Barnabas nicht das Bedeutendste. «Als sie aber angekommen waren und die Gemeinde zusammengebracht hatten, erzählten sie alles, was Gott mit ihnen getan und dass er den Nationen eine Tür

des Glaubens aufgetan habe (Apostelgeschichte 14, 27).

Eine Pfingstgemeinde spricht beharrlich und unaufhörlich darüber, was Gott tut. Der Apostel Paulus gibt uns den Schlüssel zu wirksamer pfingstlicher Leiterschaft: «Meine Rede und meine Predigt [bestand] nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft beruhe» (1. Korinther 2, 4–5).

Die Pfingstgemeinde darf nicht den grossen Fehler machen zu denken, dass Gemeindegewachstum ausschliesslich durch menschliche Kraft und Einfallsreichtum getan werden kann. Unsere pfingstlichen Vorväter hatten keine Möglichkeiten, Hypotheken für ihre Kirchen aufzunehmen. Sie hatten nur wenige oder keine der Ressourcen, die uns heute zur Verfügung stehen. Ich bin Gott dankbar für all die neuen Möglichkeiten. Diese Ressourcen sind jedoch nur Werkzeuge. Wir sollten sie gebrauchen, aber wir dürfen uns nicht auf sie verlassen. Unser Vertrauen muss in der Kraft des Heiligen Geistes verankert sein, um die geistlichen Festungen in unserem Umfeld zu brechen. Es wird nicht durch Heer oder Macht geschehen, sondern durch Gottes Geist.

Ein Mann, der für mich ein grosses Vorbild war, ist jetzt beim Herrn. Er starb im vergangenen Jahr im Alter von 96 Jahren. Meine Eltern hatten geholfen, das Fundament für eine Kirche im Nordwesten Chinas zu legen, und Pastor Mung übernahm die Arbeit, nachdem sie gegangen waren. Schliesslich wurde er verhaftet und verbrachte viele Jahre im Gefängnis. Anschliessend war es ihm erlaubt, wieder zu predigen, und im Jahr 1983 eröffnete er die Gemeinde wieder. Sie war 27 Jahre geschlossen gewesen. Er war zu diesem Zeitpunkt 75 Jahre alt und die Gemeinde bestand nur aus 30 älteren Leuten. Als er 20 Jahre später starb, bestand sie aus 14'000 erwachsenen, getauften Gläubigen.

Als ich ihn im Jahr 1988 zum ersten Mal wieder sprach, hatte die Gemeinde bereits 1'500 Mitglieder. Ich fragte ihn: «Pastor Mung, wie ist das geschehen?»

Er dachte wahrscheinlich, dass ich als Amerikaner eine Antwort haben wollte,

die mir eine übertragbare Methode vermitteln würde. Wir im Westen meinen ja häufig: «Wenn ich herausfinden kann, wie sie es gemacht haben, dann kann ich es auch.»

Er lächelte breit und gab mir eine Antwort, die ich nie vergessen werde: «Nun,» sagte er, «Jesus Christus ist derselbe, gestern, heute, und in Ewigkeit.» Dann fügte er hinzu: «Und wir beten viel.» Er fuhr fort zu berichten, was Gott in der Stadt getan hatte.

Eine Pfingstgemeinde lebt mitten im Übernatürlichen und beschreibt ihren Fortschritt durch das, «was der Herr getan hat.» Sie erwartet, dass der Herr Sein Wort mit nachfolgenden Zeichen und Wundern bestätigt.

HILFSBEREIT

Warum ist die Pfingstbewegung der am schnellsten wachsende Teil der Gemeinde? Weil ihre vom Heiligen Geist erfüllten Mitglieder es auf dem Herzen haben, die Verlorenen zu erreichen und sich um Neubekehrte zu kümmern. Kein anderes Segment im heutigen Leib Christi investiert grosszügiger in Missionsarbeit und Barmherzigkeitsdienste.

Apostelgeschichte 2, 44–45 berichtet, dass die Urgemeinde ihre Hilfsbereitschaft zuerst durch finanzielle Hilfe ausdrückte. Diejenigen, die wenig Einkommen hatten, litten keine Not, und diejenigen, die grosses Einkommen hatten, hatten keinen Überfluss.

Beim Lesen der Apostelgeschichte müssen wir uns stets fragen, ob ein bestimmtes Geschehen einmalig ist oder ob es die Norm für die ganze Gemeinde darstellt. Aus dem Neuen Testament ist eindeutig ersichtlich, dass der kommunale Lebensstil, der in Jerusalem praktiziert wurde, für die übrige Gemeinde nicht zum Muster wurde. Wir finden im Neuen Testament kein Gebot darüber, dass Gläubige von einem gemeinsamen Vermögen leben sollen; es gibt kein Beispiel, dass andere Gemeinden es so gehandhabt haben. Dieses Verfahren der jungen Jerusalem-Gemeinde, ihr Vermögen zusammenzulegen, war freiwillig und nicht vorgeschrieben.

Obwohl diese bestimmte Form der Freigebigkeit der Urgemeinde in Jerusalem nicht zur Norm wurde, dürfen wir die Tatsache

nicht aus den Augen verlieren, dass Freigebigkeit selbst die Norm ist.

Etwas geschieht mit dem Geldbeutel eines geisterfüllten Gläubigen und einer geisterfüllten Gemeinde. Wenn eine Gemeinde kein Mitgefühl mit den Bedürftigen in ihrer Mitte hat, wenn sie nicht versucht, den Nöten in ihrem Umfeld zu begegnen und nur wenig oder nichts in die Mission investiert, dann ist diese Gemeinde nicht pfingstlich. Vielleicht hat sie etwas Pfingstliches in ihrem Namen oder ist sogar Teil der Pfingstmission, aber sie ist in Wirklichkeit keine intakte Pfingstgemeinde.

Eine Einschränkung der Urgemeinde in Jerusalem war leider, dass sie ihre Ressourcen nicht für Missionsarbeit ausserhalb ihrer kulturellen Grenzen einsetzte. Der Heilige Geist korrigierte diesen Fehler später durch die Gründung von sendenden Gemeinden wie die in Antiochia.

Eine Pfingstgemeinde ist zutiefst am Wohlergehen der Menschen interessiert. Zuerst an ihrem geistlichen Wohl. Deshalb senden wir Gläubige aus, die eine Berufung zur Gemeindegründung und zur Missionstätigkeit in der Heimat oder im Ausland haben. Zweitens kümmern wir uns um die Bedürfnisse unserer eigenen christlichen Gemeinde am Ort und in unserer Wohngemeinde. In den vergangenen Jahren durften wir erleben, dass der Heilige Geist eine Vielzahl von Barmherzigkeitsdiensten ins Leben ruft, um die körperliche und soziale Not, sowie Nöte in Beziehungen von Menschen zu lindern.

Die Pfingstgemeinde folgt dem Ruf des Sendeauftrags (Matthäus 28, 18–20) und dem Auftrag zum Barmherzigkeitsdienst (Jakobus 1, 27) mit Hingabe.

GLAUBWÜRDIG

In den Tagen, die der Ausgiessung des Heiligen Geistes folgten, genoss die Gemeinde in Jerusalem «Gunst beim ganzen Volk» (Apostelgeschichte 2, 47).

Die Anerkennung der Gemeinde durch die beobachtende Welt verändert sich auf einer Skala von Gunst zu Neutralität, zu Ausgrenzung bis hin zu offener Verfolgung. Egal, wo sich die Gemeinde gerade auf dieser Skala befindet — sie muss glaubwürdig bleiben.

Die Urgemeinde genoss Gunst, weil das Leben der Gläubigen mit dem, was sie pro-

klamierten, in Einklang war. Ihr Verhalten stimmte mit ihrem Glauben überein.

Die Welt beobachtet, wie wir einander behandeln und wie wir in unserem Umfeld praktisch dienen.

Ein Freund von mir hat einen Bruder, der Mitte sechzig ist und vor einiger Zeit eine schwierige Herzoperation hatte. Dieser Mann war als Erwachsener völlig vom Glauben abgefallen, hatte jedoch nun auf Grund des Zeugnisses seines Bruders sein Leben Jesus übergeben. Mein Freund teilte der örtlichen, kleinen Pfingstgemeinde mit, dass sein Bruder mit der ganzen Familie den Gottesdienst besuchen würde. Einen Monat später hatte noch niemand diesen Neubekehrten kontaktiert. Der Pastor brachte als Entschuldigung vor, er sei «zu beschäftigt» gewesen. Dieser eine Vorfall zeigt mir, warum diese Gemeinde nicht wächst. Sie ist nicht glaubwürdig. Der Pastor selbst ist einfach nicht glaubwürdig, wenn seine Gleichgültigkeit gegenüber den Verlorenen und Neubekehrten das Gegenteil von dem ausdrückt, was er predigt.

Wirksame Pfingstgemeinden sind sorgfältig in ihren alltäglichen Pflichten. Ihre Räumlichkeiten sind blitzblank, auch wenn sie einfach sind. Die Namenstafel ist ansprechend und die Aussenanlagen sind einladend. Das Telefon wird bedient und Anrufe werden beantwortet. Die Rechnungen werden rechtzeitig bezahlt. Ausserdem wird der politischen Ortsgemeinde gedient. Die Pfingstgemeinde schaut sich nach Bedürfnissen in ihrem Umfeld um, die sie decken kann. Sie erinnert sich, dass Jesus Menschen heilte, ohne sie zuerst zu fragen, ob sie an Ihn als den Messias glaubten.

Sowohl im Neuen Testament wie in der heutigen Gemeinde wird sichtbar, dass sie, selbst wenn die Gemeinde ihr Bestes tut, um die Gunst der Menschen in ihrem Umfeld zu gewinnen, Widerstand und Verfolgung erleben kann. Der Leib Christi sollte jedoch stets so handeln, dass die Welt keine Möglichkeit findet, die Gemeinde als unglaubwürdig hinzustellen.

BEKEHRUNGEN

Der Hauptgrund für die Taufe im Heiligen Geist ist die Bevollmächtigung zum Zeugnisgeben (Apostelgeschichte 1, 8).

Deshalb ist eine Pfingstgemeinde ohne Bekehrungen nur dem Namen nach eine Pfingstgemeinde. Die erste Pfingstgemeinde wuchs, denn «der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten» (Apostelgeschichte 2, 47).

Vielleicht ist es an der Zeit, die Terminologie in unseren Gemeinden unter die Lupe zu nehmen und festzustellen, dass es einen grossen Unterschied gibt zwischen der Anzahl von «erretteten Seelen» und tatsächlich «Bekehrten». Jemand, der bekehrt ist, ist jemand, dessen Leben sich wirklich verändert hat und der in der Tat «der Gemeinde hinzugefügt wurde».

Zuvor habe ich Pastor Mung im Nordwesten Chinas erwähnt. Ich hatte ihn gefragt, wie sie vorgehen, wenn jemand zum Glauben kommt und der Gemeinde hinzugefügt wird. Er sagte, dass die meisten Bekehrungen durch das persönliche Zeugnis zustande kommen, und dass das Eintrittstor für die meisten «Suchenden» nicht der grosse Gottesdienst, sondern eines der zahlreichen kleineren Treffen ist, die während der Woche an verschiedenen Orten in der Stadt stattfinden. Bei diesen Haustreffen oder Treffen in irgendwelchen gemieteten Räumen pflegen die Gläubigen Gemeinschaft. So ein Versammlungsort ist jedoch gleichzeitig ein Evangelisationszentrum. Wenn jemand zum Glauben kommt, besucht er sofort einen Kurs für Neubekehrte. Ich war erstaunt zu hören, dass jeder Neubekehrte zwei Prüfungen bestehen muss, um diesen Kurs erfolgreich abzuschliessen. Wenn jemand sich nach Beendigung des Kurses taufen lassen will, wird er zu einem Gespräch mit den Ältesten eingeladen.

Der Neubekehrte muss jemanden zu diesem Gespräch mitbringen, der ihn vor und nach seiner Bekehrung kannte und der bezeugen kann, dass eine echte Veränderung im Leben dieser Person stattgefunden hat. Dann erklärt Pastor Mung dem Neubekehrten, dass er ihn nach seiner Taufe bei der Stadtverwaltung als Christ anmelden wird, was Auswirkungen auf seine berufliche Laufbahn oder Ausbildung haben kann. Während 20 Jahren durchliefen 14'000 Leute diesen Prozess. Die Anzahl der «erretteten Seelen» und die «der Gemeinde Hinzugefügten» stimmt überein.

Das ist ein grosses Vorbild für uns in der westlichen Kirche. Wir gehen häufig den Angeboten der «billigen Gnade», des «einfachen Gläubigseins» und des «kostenlosen Evangeliums» auf den Leim, wo die Anzahl derer, die das Übergabegebet sprechen, die Anzahl derer, die der Gemeinde hinzugefügt werden 10 zu 1 übersteigt.

In einer wirklich pfingstlichen Gemeinde kommen Menschen regelmässig zum Glauben *und werden der Gemeinde hinzugefügt*. Es liegt in der Natur der Gemeinde, missionarisch zu sein — erstens vor Ort und zweitens im Ausland — um den Sendeauftrag auf der ganzen Welt auszuführen. Eine geisterfüllte Gemeinde bringt als normale Frucht ihres Lebens und Zeugnisses für Jesus Christus evangelistische und missionarische Tätigkeit hervor.

SCHLUSSFOLGERUNG

Ich habe die Gemeinde in der Apostelgeschichte 2, 42–47 als Vorlage gebraucht, um zu beschreiben, wie eine Pfingstgemeinde sein sollte. Sicherlich gibt es noch mehr Merkmale als die hier genannten, Merkmale, die zu einer Gemeinde gehören, wenn sie pfingstlich ist.

Paulus schreibt im Römerbrief, Kapitel 12 Vers 2, dass wir nicht dieser Welt gleichförmig (*schema*) sein sollen, sondern verwandelt (*metamorphe*). Die beiden griechischen Wörter *schema* und *morphe* beschreiben den Unterschied zwischen dem Temporären und dem Bleibenden. Beispielsweise ist mein *morphe* männlich, unabhängig davon, ob ich 6 oder 60 bin. Mein *schema* verändert sich — Fotos bezeugen dies. Ich sehe nicht mehr gleich aus wie vor 30 Jahren.

Viele wohlmeinende Leute bleiben hier stecken, weil sie *schema* und *morphe* miteinander verwechseln, wenn sie beurteilen, ob eine Gemeinde pfingstlich ist oder nicht. Zum Beispiel predigte mein Vater vor 50 Jahren von Notizen. Für viele Leute bedeutete pfingstliche Predigt damals «hoch, laut und schnell». Diese Prediger gebrauchten keine Notizen, sondern predigten gemäss spontaner Inspiration. Deshalb was mein Vater in den Augen einiger Leute kein Pfingstprediger. Wir dürfen jedoch niemals Stil mit Substanz verwechseln. Das *schema* der Predigt oder des Lobpreises macht diese nicht pfingstlich. Was Lobpreis und Predigt pfingstlich macht, ist, dass sie Jesus durch die Kraft und die Salbung des Heiligen Geistes erheben, die Gemeinde aufbauen und für Unbekehrte ein wirksames Zeugnis sind.

Das *schema* pfingstlichen Gesangs mag Hymnen oder Choruse beinhalten. Es mag eine elektrische Gitarre, eine Orgel, ein Saxophon, eine Mundharmonika, ein Klavier oder eine Bassgitarre dazu verwendet werden — all das ist *schema*. Die Urgemeinde hatte keine dieser Instrumente, und daher können diese Dinge gar nicht *morphe* sein. *Morphe* ist das, was von Generation zu Generation gleich bleibt. Das *morphe* der pfingstlichen Gottesdienste ist, dass Gott in Geist und Wahrheit angebetet wird — mit Herz, Verstand, Seele und Kraft. Das *schema* pfingstlicher Treffen mag Sonntagmorgen, Sonntagabend, oder sonst eine Zeit sein. Das *morphe* pfingstlicher Anbetung ist Gottes Gegenwart. Der Anbetende berührt Jesus durch den Heiligen Geist.

Ich habe den Bericht in Apostelgeschichte 2, 42–47 über die erste Pfingstgemeinde gewählt, weil, mit Ausnahme des kommunalen

Lebensstils die dort erwähnten Eigenschaften allesamt *morphe* sind — notwendige, unabänderliche Komponenten einer geisterfüllten Gemeinde. Lukas berichtet nirgends darüber, was für Lieder sie sangen oder nicht sangen, welche Musikinstrumente sie spielten, falls überhaupt, oder welches Format von Gottesdienst sie befolgten — all diese Dinge sind *schema* — Formen, die sich von Zeit zu Zeit, von Generation zu Generation verändern. Was Lukas jedoch berichtet, ist dass die Urgemeinde die universalen, unentbehrlichen Eigenschaften (*morphe*) einer Pfingstgemeinde demonstrierte. Ganz gleich in welchem Jahrhundert, in welchem Land oder in welcher Kultur — wenn diese unerlässlichen Merkmale vorhanden sind, handelt es sich um eine Pfingstgemeinde, gekennzeichnet durch:

- Kernwerte
- Verbundenheit
- Hilfsbereit
- Bestätigend
- Glaubwürdig
- Bekehrungen

Als pfingstliche Leiter nehmen wir Joels Prophetie, die durch Petrus nochmals bestätigt wurde, ernst: «In den letzten Tagen, spricht Gott, dass ich von meinem Geist ausgiessen werde auf alles Fleisch» (Apostelgeschichte 2, 17). Die zweite Ausgabe vom Oktober 1906 der offiziellen Zeitschrift der Azusa Street Mission stellt die heutige Ausgiessung des Heiligen Geistes Seite an Seite mit der ursprünglichen am ersten Pfingsten: «Als der Heilige Geist auf die 120 fiel, war es der Morgen der Dispensation des Heiligen Geistes. So wie es am Morgen war, wird es am Abend sein. Dies ist der letzte evangelistische Ruf des Tages.»

Freunde, wir sind am Abend angelangt. Nie zuvor war eine lebendige Pfingstgemeinde nötiger als gerade jetzt.

GEISTESGABEN IN DER HEUTIGEN GEMEINDE

TEIL 1: Definition und Zweck der Geistesgaben

Ziel dieser Serie von Aufsätzen ist es, die grundsätzlichen Zwecke und Eigenschaften aus der pastoralen Perspektive zu betrachten. Der vorliegende Artikel legt eine praktische Definition der Geistesgaben dar und erklärt den signifikanten Nutzen, welchen die Gemeinde und der Einzelne durch ihre Wirksamkeit erfahren. Leser, die dieses Thema eingehender studieren möchten, finden ausserdem eine Liste weiterführender Lektüre. Zukünftige Artikel werden die Einheit (Quelle) und die Vielfalt (individuelle Gläubige) der Gaben in der Gemeinde untersuchen, Weisheitsgaben, Kraftgaben und Sprachgaben.

Während die Ausgiessung des Heiligen Geistes unseren Gemeinden die notwendige Erneuerung bringt, ist es wichtig, dem Wort Gottes seinen richtigen Platz als das unfehlbare Wort Gottes zu geben. Möge Gott uns zugleich fortwährend daran erinnern, dass «der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig» (2. Korinther 3, 6).¹ Obschon die Worte der Bibel absolut wahr sind, können sie allein nicht Leben vermitteln. Nur der Heilige Geist kann in uns die lebendige Realität von Jesus Christus schaffen. Während wir diese Tatsache berücksichtigen, wollen wir die Prinzipien der Bibel anschauen, die uns helfen, den Bereich der Geistesgaben zu lenken.

DEFINITION DER GEISTESGABEN

Generell ist eine Geistesgabe irgendeine Befähigung, die der Heilige Geist für den Dienst innerhalb und durch die Gemeinde schenkt.² Diese Definition schliesst sowohl Gaben mit ein, die durch natürliche Fähigkeiten ausgeübt werden, wie Lehre, Administration, Geben, als auch Gaben, die natürliche Fähigkeiten übersteigen, wie Heilung, Prophetie und Wunder. Die Liste im Neuen Testament schliesst beide Arten ein (vgl. Römer 12, 6–8; 1. Korinther 7, 7; 12, 8–10, 28; Epheser 4, 11; 1. Petrus 4, 11).³

Bezüglich dieser Listen von Gaben müssen hier einige Punkte betrachtet werden.

1. *Diese Listen enthalten nicht alle Gaben, die Gott schenkt.* Beispielsweise sind viele Menschen von Gott begabt und ausgerüstet für den Fürbittendienst. Diese Gabe wird im Neuen Testament nicht genannt, ist aber trotzdem eine mächtige und wirksame Gabe, durch die Festungen fallen. Es ist wichtig, Gott nicht zu begrenzen, wo Er sich selbst nicht begrenzt. Nirgendwo in der Schrift steht, dass Gott nur die in diesen Listen genannten Gaben schenkt.

2. *Alle Gaben sind göttlich bevollmächtigt.* Die eine Art von Gaben ist der anderen nicht übergeordnet (z.B. natürliche im Vergleich zu übernatürlichen Gaben). Obschon eine Gabe nach aussen hin erscheinen mag, als funktioniere sie ausschliesslich auf gewöhnliche oder natürliche Weise, so ist sie doch genauso durch den Heiligen Geist bevollmächtigt, wie eine Wundergabe oder übernatürliche Gabe. In diesem Sinn ist jeder Aspekt des Christenlebens übernatürlich bevollmächtigt (vgl. 1 Korinther 12, 13–31).

3. *Begabung ist kein Zeichen geistlicher Reife.* Gaben sind göttliche Befähigungen für den Dienst, und Gott teilt diese nach Seinem Willen aus. Die Korinther beispielsweise waren höchst begabte Menschen (1. Korinther 1, 7), waren jedoch in ihrem Charakter unreif, wie aus ihrer uneinigen und eifersüchtigen Haltung im

Zusammenhang mit Leiterschaft und Gaben hervorgeht (z.B. 1. Korinther 3, 1–23; 12–14).

Für diese Erörterung werden wir uns auf die Gaben, welche traditionell als Wundergaben angesehen werden, konzentrieren, Gaben, die durch die übernatürliche Befähigung durch Gottes Geist natürliche Möglichkeiten übersteigen.⁴ Selbst diese Kategorie ist für diese kurze Serie zu umfassend und deshalb werden wir uns bei der vorliegenden Abhandlung über Geistesgaben vorwiegend auf 1. Korinther 12–14 beschränken.

ZWECK DER GEISTESGABEN

- *Der Heilige Geist schenkt Gaben zur Auferbauung der gesamten Gemeinde während einer Zeit der gemeinsamen Anbetung* (1. Korinther 12, 7). Beispielsweise müssen Sprachengaben für die Gemeinde verständlich sein, damit alle durch die Äusserung aufgebaut werden können (1. Korinther 14, 5–9). Andernfalls wäre es nichts anderes als ob der Sprecher in den Wind reden würde (1. Korinther 14, 9).

- *Die Gaben sind dazu da, Gott Ehre zu bringen* (1. Korinther 14, 16, 17, 25). Dieses Prinzip wird in 1. Petrus 4, 10–11 im Hinblick auf sowohl Sprach- wie Dienstgaben noch genauer beschrieben. Gemäss dieser Stelle sind die Gaben verteilt «damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit ist und die Macht in alle Ewigkeit» (Vers 11).

- *Im privaten Umfeld aufbauen die Gaben auch Einzelne* (1. Korinther 14, Verse 4, 18, 19). Ohne Frage gilt dieses Prinzip für Zeiten, in denen wir für Gebet und Anbetung mit Gott allein sein möchten. Auch ist Gott eindeutig daran interessiert, mit uns persönlich, ausserhalb der gemeinsamen Anbetungszeiten, zu kommunizieren (Apostelgeschichte 9, 1–19; 13, 1–3). Diese neutestamentliche Lehre wird jedoch von flüchtigen Beobachtern pfingstlicher Gottesdienste häufig missverstanden. Es ist in pfingstlichen Gottesdiensten üblich, eine Zeit des individuellen Gebets zu halten, welche unsere Vorfahren «das Gebetskonzert» nannten.⁵ Wenn die Gläubigen ihre Stimmen in Einheit zu Gott erheben, um Ihn zu preisen und Ihn anzuflehen, kann der Heilige Geist sich manifestieren. Obschon das Gebetskonzert während einer gemeinsamen Anbetungszeit stattfindet, ist es tatsächlich eine Zeit, die für die individuelle Kommunikation mit Gott bestimmt ist. Bei dieser individuellen Gemeinschaft mit Gott kommt das Prinzip der Verständlichkeit nicht zur Anwendung.

- Geistesgaben wirken im privaten und im gemeinschaftlichen Rahmen. Der Rahmen hilft, den grösseren Zweck der Gaben zu bestimmen. Sowohl im gemeinsamen als auch im privaten Umfeld dienen die Manifestationen des Heiligen Geistes stets zur Stärkung und Erbauung. Ob durch Überführung oder Bestätigung, ob durch Feinheit oder durch überwältigende Demonstration der Kraft Gottes — Manifestationen der Geistesgaben vermitteln uns das herrliche Bild Gottes, unseres Herrn Jesus Christus, und verherrlichen nur Ihn.

Douglas A. Oss,

PH.D. ist Vorsitzender des Central Bible College in Springfield, Missouri und neu ernannter Heimatmissionar für Salt Lake City, Utah.

AUSGEWÄHLTE WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE ZUR SERIE ÜBER GEISTESGABEN

Bridge Donald, *Signs and Wonders Today*. Leicester, England: Intervarsity, 1985. (Dritte Welle Perspektive.)

Deere Jack. *Überrascht von der Kraft des Heiligen Geistes*: Gerth Medien (Dritte Welle Perspektive). *Überrascht von der Stimme Gottes*. Gerth Medien

Gee, Donald. *Concerning Spiritual Gifts*, rev. Ed. Springfield, Mo.: Gospel Publishing House, 1972

Grudem, Wayne, ed. *Are Miraculous Gifts for Today?* Grand Rapids, Mich.: Zondervan, 1996. (Vier Autoren behandeln das Thema des Andauerns/Aufhörens der Wundergaben aus vier verschiedenen Perspektiven: Cessationist, offen, jedoch zurückhaltend evangelikal, Dritte Welle und pfingstlich.). *Systematic Theology*. Grand Rapids, Mich.: Zondervan, 1994. (Reformiert charismatische/Dritte Welle Perspektive, pp. 1016–1088.)

Horton, Stanley. *What the Bible Says About the Holy Spirit*. Springfield, Mo.: Gospel Publishing House, 1976 (Pfingstlich. Pp. 197–283.)

Lim, David. *Spiritual Gifts: A Fresh Look*. Springfield, Mo.: Gospel Publishing House, 1991. (Pfingstliche Perspektive.)

Pytches David. *Spiritual Gifts in the Local Church*. Minneapolis, Minn.: Bethany House. 1985. (Dritte Welle/British Renewal.)

Riggs, Ralph. *The Spirit Himself*. Springfield, Mo.: Gospel Publishing House, 1949. (Pfingstlich, pp. 113–186.)

White, Robert. *Endued with Power: The Holy Spirit in the Church*. Nashville, Tenn.: Thomas Nelson, 1995. (Pfingstliche Holiness Tradition, pp. 85–123.)

FUSSNOTEN

¹ Schriftstellen sind der Elberfelder Bibel entnommen.

² Wayne Grudem, *Systematic Theology* (Grand Rapids: Zondervan, 1994). 1016.

³ Die Liste enthält die folgenden: Apostel, Prophet, Evangelist, Pastor-Lehrer, Wunder, Heilungen, Hilfeleistungen, Administration, Zungenrede, Auslegung von Zungenrede, Prophetie, Geisterunterscheidung, Wort der Weisheit, Wort der Erkenntnis, Glaube, Wunder, dienen, ermutigen, geben, Leiterschaft, Gnade, Ehe, Ehelosigkeit.

⁴ Es gab einige Diskussionen über einen anderen Gebrauch von *charismata* und *phanerosis* in 1. Korinther 12, 4–10, sowie darüber, ob hier unterschiedliche Kategorien vorliegen. Die Beweise dafür, dass die beiden Worte verschiedene Kategorien bezeichnen, fehlen jedoch und es handelt sich in diesem Zusammenhang anscheinend einfach um Synonyme.

⁵ Ralph Riggs, *The Spirit Himself* (Springfield, Mo.: Gospel Publishing House, 1949). 113–186

DER WIRKSAME AUFRUF

Am 3. Juli 1996 sass ich am Sterbebett meines Vaters, als dieser seinen letzten Atemzug tat. Als Todesursache wurde Krebs genannt. Ein Aufruf im Mai 1956, sich zu bekehren und Jesus anzunehmen, war jedoch der Anfang ewigen Lebens für meinen Vater:

«In dem Moment, als ich mich hinsetzte, spürte ich etwas. Ich kann mich nicht mehr an die Predigt erinnern, aber ich erinnere mich an den Aufruf. Mir wurde plötzlich bewusst, dass ich beim Altar stand und mir die Tränen übers Gesicht strömten. Ich habe mich an diesem Tag wirklich bekehrt und war nie mehr Derselbe.»

Diese Worte, die mein Vater während meiner Kindheit häufig wiederholte, beschreiben die Bekehrung meines Vaters. Mein Vater war nicht der einzige in unserer Familie, der sich bekehrte. Der Aufruf zur Bekehrung wurde während sechs Wochen jeden Abend wiederholt, und meine Mutter, meine Onkel, meine Tanten und Cousins und Cousinen bekehrten sich ebenfalls.

Gemäss Gerald Strober in seinem Buch «A Day in Billy's Life»¹ («Ein Tag in Billys Leben») sagte die Mehrheit der befragten Menschen, dass sie sich ewiges Leben

mehr als irgendetwas anderes wünschten. Evangelikale Pastoren und Evangelisten haben das einmalige Vorrecht, unbekehrte Menschen darauf hinzuweisen, wie sie dieses ewige Leben erlangen können und ihnen eine sofortige Möglichkeit zu geben, es zu empfangen.

Kritiker des öffentlichen Aufrufs zur Bekehrung behaupten, dass dieser erstmals durch Charles Finney (1792–1875) gebräuchlich wurde. Eine solche Behauptung ist historisch falsch. Gottes Aufruf an Adam lautete: «Wo bist du?» (1. Mose 3, 9). Nur diejenigen, die dem Befehl des Mose öffentlich Folge leisteten, erhielten Vergebung ihrer Sünden (2. Mose 32, 26,30). Die Evangelisten des ersten Jahrhunderts riefen Sünder auf, sich öffentlich als Kandidaten für Busse, Glauben und Taufe zu zeigen. Der Beweis dafür, dass apostolische Evangelisten zum öffentlichen Bekennen zu Christus aufforderten, wird schon dadurch erbracht, dass sie die Anzahl der Bekehrten nennen konnten (Apostelgeschichte 2, 41).

Der Mentor Billy Grahams, Stephen Olford, sagte: «Im Evangelisationsdienst herrscht mehr Unklarheit über den Bekehrungsauf Ruf als über irgendetwas anderes.»

W.A. Criswell sagte in Bezug auf den öffentlichen Aufruf: «Wenn jemand nur um des Predigens willen predigt, verspottet er damit Gottes Wahrheit. Wir müssen gezielt predigen und eine Antwort erbitten.»

Welches sind die Schlüssel für einen wirksamen Bekehrungsaufruf?

1. Identifikation mit der menschlichen Not. «Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm» (2. Korinther 5, 21). Als Gott kam, um die Menschheit zu erreichen, wurde Er Mensch. Wir können nicht von den Menschen Abstand nehmen, wenn wir sie erreichen wollen. Wie können wir über Gott sprechen, der blutend am Kreuz hängt, um für Sünder zu sterben, ohne Tränen in unseren eigenen Augen zu haben? Wir müssen uns dabei so sehr für ihre Bekehrung einsetzen, wie Gott selbst es tun würde.

2. Aufruf zur Entscheidung. Intellektuelle Zustimmung reicht nicht aus. Nur eine Entscheidung hat eine Bekehrung zur Folge (2. Korinther 5, 20). Die Predigt bringt Menschen dazu, über Jesus nachzudenken. Seine Stimme, die sie ruft, rührt ihre Emotionen an, aber sie müssen bewusst ihre Herzenstür für Ihn öffnen (Offenbarung 3, 20).

John R.W. Stotts richtete eine wichtige Ermahnung an die Gemeinde des zwanzigsten Jahrhunderts: «Wir sollten niemals eine Verkündigung ohne anschließenden Aufruf machen... Es genügt nicht, das Evangelium zu lehren; wir müssen die Menschen dazu bewegen, es anzunehmen.» John Henry Jowett kam in seinen *Yale Lectures on Preaching* zu folgendem Schluss: «Bei all unseren Predigten müssen wir mit der Absicht, ein Urteil zu erlangen, predigen. Wir müssen unseren Fall vortragen, wir müssen ein Urteil erwarten und um eine sofortige Entscheidung aufgrund des Urteils bitten.»

Sämtliche in der Apostelgeschichte aufgezeichneten Predigten beinhalten sowohl Verkündigung wie Aufruf. Die erste Rede Jesu begann mit der Proklamation: «Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen.» Darauf folgte der Aufruf: «Tut Busse und glaubt an das Evangelium» (Markus 1, 14–15). Jeder Zuhörer wurde so aufgerufen, zu diesem Aufruf Stellung zu nehmen.

3. Der Aufruf, Jesus als Herrn zu bekennen. Jeder Sünder, der das Evangelium wirklich verstanden hat, wird Jesus als Herrn bekennen. Als Jesus den Menschen diente — beispielsweise der Frau, die an Blutungen litt, Zachäus oder dem Mann mit der verdorrten Hand — rief Er stets zu öffentlichem Bekenntnis auf.

Bei seinen Evangelisationen erklärt Billy Graham oftmals: «Am Schluss meiner Botschaft werde ich Sie bitten, von Ihrem Platz aufzustehen und zu Jesus zu kommen.» Während der ganzen Predigt baut er eine Brücke zwischen der Botschaft, der Entscheidung der Person, und dem öffentlichen Bekenntnis zu Jesus Christus.

4. Erklären Sie gut, was die Leute tun müssen. Fassen Sie Ihre Predigt kurz genug, um Zeit für den Aufruf zu einem Willensentscheid, Jesus nachzufolgen, zu lassen. Beten Sie dann mit den Leuten und ermöglichen Sie ihnen, die Entscheidung in ihren Herzen fest werden zu lassen und Gott dafür zu danken, was Er für sie getan hat. Erklären Sie ihnen, dass die Bekehrung nicht geschieht, weil sie nach vorne gekommen sind, oder weil Sie mit ihnen gebetet haben, oder weil sie eine Karte ausgefüllt haben. Bekehrung geschieht, wenn Menschen sich entscheiden, an Jesus als ihren persönlichen Erretter zu glauben.

R. Allen Streett schreibt in seinem Buch *«The Effective Invitation»* («Der wirksame Aufruf»): «Das alttestamentliche Konzept von Busse (hebräisch *shub*) hat mit umkehren oder eine Kehrtwendung machen zu tun (1. Könige 8, 47; Hesekiel 14, 6; 18, 30). Das neutestamentliche Wort *metanoeo* betont die innerliche Entscheidung oder den Sinneswandel. Wenn man diese beiden Konzepte vereint, ergeben sie ein vollständiges Bild von biblischer Busse. Wir müssen Menschen aufrufen, Busse zu tun, zu glauben, und Jesus offen und ohne Scham nachzufolgen. Diese drei Punkte sollten in jedem evangelistischen Aufruf vorhanden sein.»

Zwei grundlegende Arten von Angst machen die meisten Aufrufe zunichte: (1) Menschenfurcht, und (2) Angst, zu versagen. Obwohl die meisten Gemeindeleiter sich darüber einig sind, dass die Evangelisation der Verlorenen eine Notwendigkeit ist, zögern viele von ihnen, in ihrer eigenen Gemeinde Aufrufe zur Bekehrung

zu machen. Paulus ermahnte Timotheus: «Tu das Werk eines Evangelisten, vollbringe deinen Dienst!» (2. Timotheus 4, 5). Lewis A. Drummond sagt: «Die klare Schlussfolgerung zu diesem Abschnitt ist die, dass ein Pastor seinen Dienst nicht erfüllen kann, wenn er seine Rolle als Evangelist nicht wahrnimmt.»

5. Ausgebildete Seelsorger müssen mit weiterführender Lektüre bereitstehen, um den Neubekehrten auf ihrem Weg weiterzuhelfen. Gottes vollständiger Plan für Jüngerschaft ist nur dann erfüllt, wenn der Neubekehrte die Sicherheit der Bekehrung hat, wenn er angeleitet wird, täglich Zeit in Gottes Wort zu verbringen, sich taufen zu lassen, christliche Gemeinschaft zu pflegen, einen geheiligten Lebensstil anzustreben, systematisch zu geben, engagiert zu dienen, und verbindlich in der Gemeinde zu sein.

6. Erkennen Sie die Notwendigkeit des Aufrufs lange bevor Sie ihn machen. Gott bewegt beharrlich die Herzen derer, die unsere Botschaft hören (2. Korinther 6, 1–2). Allein diese Tatsache sollte uns dazu bewegen, jedes Mal, wenn wir predigen, einen Aufruf zu machen. Das Bild von Gott, der auf den Knien um Sünder ringt, sollte uns vor Augen sein. Es ist ein Bild von Gottes Gnade.

Bedenken Sie stets: «Jetzt ist der Tag des Heils» (Vers 2). Wir sollten uns dessen bewusst sein, dass Menschen keine Garantie für ein «Morgen» haben, und dass eine Zeit naht, wenn sie nicht mehr zu Jesus kommen können. Dies sollte uns alle Angst davor nehmen, unserer Predigt einen öffentlichen Aufruf folgen zu lassen. Jesus sagte: «Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen» (Matthäus 23, 37–38).

Ich möchte Sie ermutigen zu warten, wenn Sie einen Aufruf machen. Eile ist nicht angebracht. In diesem kritischen Moment der Entscheidung ist das wichtigste, das Sie tun können, zu warten, zu locken, zu flehen, zu drängen und zu ermutigen, damit die Verlorenen errettet werden.

Robert Coleman stellte fest: «Einer Predigt, welche den Menschen diese Dringlichkeit nicht vermittelt, fehlt die Relevanz. Indem er sich ganz auf den Heiligen Geist

verlässt, muss der Prediger als menschliches Werkzeug dienen und durch den Aufruf alles tun, damit die Zuhörer die richtige Entscheidung treffen.» C.E. Autrey schreibt in seinem Buch «*Basic Evangelism*»: Es reicht nicht aus, die Verlorenen zu belehren und sie vor dem bevorstehenden Gericht zu warnen. Wir müssen sie überzeugen.»

Der Psychologe James H. Jauncy definiert Überzeugungskraft als Fähigkeit, «unseren eigenen starken Glauben begeistert weitergeben zu können.» Andrew Blackwood beschreibt eine Person mit Überzeugungskraft als «brennende Seele».

7. Geben Sie keinen Anlass zu Ärger. Es gibt keinen Grund, Menschen zu täuschen (2. Korinther 6, 3–4). Viele zögern, einem Aufruf zu folgen, weil sie irreführende und unbiblische Aufrufe gehört haben. Wir sollten umso mehr bemüht sein, einen echten, biblischen Bekehrungsauf Ruf zu machen.

8. Beten Sie. Beten Sie, bis Sie mit dem Apostel Paulus sagen können: «Ich sage die Wahrheit in Christus, ich lüge nicht, wobei mein Gewissen mit mir Zeugnis gibt im Heiligen Geist, dass ich grosse Traurigkeit habe und unaufhörlichen Schmerz in meinem Herzen; denn ich selbst, ich habe gewünscht, verflucht zu sein von Christus weg für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch» (Römer 9, 1–3).

Während Sie im Gebet mit Jesus kommunizieren, wird das Anliegen, das der Herr für die Verlorenen hat, Ihr Anliegen werden. Wenn Sie diesen Punkt erreicht haben, ist der Kampf schon fast gewonnen. Wie Charles Spurgeon es ausdrückt: «Ein brennendes Herz findet bald eine feurige Zunge.»

Sam Farina

ist Assemblies of God Evangelist
und lebt in Racine, Wisconsin.

FUSSNOTE

¹ Gerald Strober, *A Day in Billy's Life* (Grand Rapids: Old Tappan: Spire, 1967), 187.

DIE PFINGSTERFAHRUNG

Die Pfingsterfahrung war für die Jünger keine nebensächliche Hobby-Erfahrung.

Der Herr Jesus befahl ihnen, dass sie nicht von Jerusalem wichen, sondern auf die Verheissung des Vaters, auf das Getauftwerden mit dem Heiligen Geist warteten. Diese Geistestaufe war nicht die Heilserfahrung der Jünger, sondern Ausrüstung zum Dienst mit Kraft aus der Höhe (Apostelgeschichte 1:8): «Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein.»

Zu Pfingsten kam der Heilige Geist in die Welt, aber die Welt wurde nicht geistgetauft, sondern nur die Menschen, die schon das Heil hatten.

Das heilsgeschichtliche Pfingstereignis ist unwiederholbar
im Gegensatz zur Pfingsterfahrung der Jünger.
Die Geistestaufe als Erfahrung war und ist wiederholbar.

Es ist doch erstaunlich, wie Pfingstereignis und Pfingsterfahrung verwechselt werden.

Viele Christen sagen: «Pfingsten ist unwiederholbar und einmalig, deshalb kann es die Erfahrung einer Geistestaufe, Zungenrede und Kraftwirkungen nach Pfingsten nicht mehr geben. Da muss man ihnen die Frage stellen: «Was war denn eigentlich im Hause des Kornelius?»

«Ja», sagt man dann, «das war das Pfingsten der Heiden.»

Also gibt es zwei Pfingsten nach ihrer Meinung! «Und was war denn in Samaria?»

Das war das Pfingsten des Samariter!“ Demnach hätte man schon drei Pfingsten.

Pfingsten wäre kein einmaliges Ereignis. Wenn man den Unterschied machen würde zwischen dem Pfingsterlebnis in seiner Einmaligkeit und der Pfingsterfahrung der Jünger, dann wäre das Problem gelöst.

Nicht Pfingsten hat sich wiederholt, sondern die Pfingsterfahrung der Jünger.

Die Pfingsterfahrung ist genauso wiederholbar wie die Wiedergeburtserfahrung

und der Empfang der Heilsgewissheit. Das ist heute noch möglich, ohne dass deswegen die Einmaligkeit des Pfingstereignisses auch nur irgendwie berührt wird. Bei aller Einmaligkeit des Pfingstereignisses wird die persönliche Erfahrung der Geistestaufe in der Bibel ohne jede Hemmung bezeugt.

Reinhold Ulonska,
in «Geistesgaben in Lehre und Praxis»,
Leuchter Verlag 1983